Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 330.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 17. Juli

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Dänemark.

Erst die Saison morte muß kommen, um auch für Dänemark und seine politischen Verhältnisse in den Spalten der politischen Zeitungen Raum zu schaffen. Seit 1864 ist von Dänemark wenig mehr die Rede; höchstens einmal, wenn Grenzregulirungen in Nordschleswig vor sich gehen, oder wenn irgendwo ein sensationeller Korrespondent die „neuerdings in Frage gekommene" Ausführung des Artikels V. des Prager Friedens verheißt, oder endlich, wenn der fingirte Deutschenhaß des russischen Thronfolgers mit psychologischem Scharfsinnsaufwand auf die Einwirkungen seiner Gemahlin, der dänischen Königstochter Dagmar, zurückgeführt wird, wird Dänemarks gedacht.

Und doch hat das kleine Inselland ein lebhafteres politisches Leben, als Mancher sich träumen läßt. Es hat seine Ministerkrisen so gut wie andere größere Staaten, es hat seine politischen Parteien, die sich scharf und energisch bekämpfen, es hat endlich eine wohlorganisirte Presse, die mit guter Disziplin den verschiedenen Parteien dient und für ihre Prinzipien unter dem Dänenvolke Propaganda macht.

Einem solchen Blatte, dem „Folkets Avis" (Dänische Volkszeitung) entnehmen wir heut Stoff zu einigen Betrachtungen, aus denen sich ergeben mag, ob „Etwas faul im Staate Dänemark" oder nicht.

Besonders zwei Parteien stehen in Dänemark sich schroff gegenüber, die Gutsbesitzer und die Bauernfreunde. Jene haben das Heft in Händen und liefern die Mitglieder zu dem gegenwärtigen Ministerium, das übrigens erst kürzlich in Folge einer partiellen Krise sich durch die Berufung des neuen Justizministers Klein und des Finanzministers Krieger ersetzen mußte. Die gutsbesitzerfreundliche (aristokratische) Presse wird vornehmlich durch zwei Blätter repräsentirt: durch „Dagens Nyheder" und „For Land og By". Beide sind mit der Berufung des gemäßigt liberalen Klein ins Ministerium unzufrieden; sie möchten alle Portefeuilles in den Händen der extremsten Konservativen sehen, denn sie ahnen einen parlamentarischen Sturm, der gegenwärtig von den Bauernfreunden organisirt wird. Ueberall im Lande werden Volksversammlungen abgehalten, um bei den nächsten Parlamentswahlen eine regierungsfeindliche d. i. liberale Mehrheit durchzubringen. Die beiden konservativen Blätter begreifen deshalb nicht, wie das Ministerium so unvorsichtig sein konnte, sich durch zwei Mitglieder zu vermehren, welche, selbst in liberalem Geruch stehend, den Bauernfreunden lediglich eine entgegenkommende Haltung zeigen werden. „Dagens Nyheder" wird sogar grob, während „For Land og By" sich gemäßigter ausdrückt, indem es beklagt, daß das Ministerium durch Kleins Aufnahme ein vollständig national-liberales Gepräge erhalten habe.

In der That besteht aber das Ministerium aus lauter Gutsbesitzern, unter denen der einzige liberale Justizminister mit seinen Anschauungen gar nicht durchdringen kann. Die beiden konservativen Blätter haben also durchaus gar keinen Grund, in dieser Hinsicht besorgt zu sein. Größer sollte füglich ihre Sorge sein, ob das Ministerium sich überhaupt dem herannahenden Sturm in der kommenden Reichstagssession gewachsen zeigen wird. So wie es im Augenblick zusammengesetzt ist, repräsentirt es eine Allianz der Aristokratie mit den Nationalliberalen. Es bleibt aber die dritte und gefährlichste Partei, diejenige der Bauernfreunde, als energischer und thatkräftiger Regierungsfeind übrig. Dieser ist Kleins Berufung ebenfalls ein Dorn im Auge gewesen, von den übrigen konservativen Ministern ganz zu geschweigen.

Die bauernfreundliche, die Partei der Linken will ein Ministerium aus ihrer Mitte, und an der Spitze der Regierung möchte sie Hansen, ihren Führer sehn, denselben, welcher erklärt hat, daß er es nur mit Gutsbesitzern zu thun haben will, wenn diese seine willigen Werkzeuge sein wollen.

Es giebt aber endlich auch noch eine Partei der Gemäßigten, deren Organ die Zeitung „Morgenposten" ist. Diese hat noch keine rechte Lust, zur Errichtung eines Ministeriums der Linken mitzuwirken. Sie möchte ein Uebergangsministerium haben, in der Weise etwa, daß aus dem gegenwärtigen Kabinet noch zwei oder drei Gutsbesitzer eliminirt und an ihre Stelle Männer von der Farbe Kleins berufen werden. Dadurch, hoffen sie, werde allmälig doch die liberale Metamorphose der Regierung bewirkt werden.

Es wird bei den Wahlen einen heißen Kampf geben; welche von den Parteien siegen wird, ist schwer abzusehen, doch scheint es, daß die Linke nicht durchdringen wird, weil die gemäßigten Elemente sich eher zu einer Allianz mit den Gutsbesitzern als mit den Bauernfreunden entschließen werden.

Man sieht, auch in dem kleinen, wenig besprochenen Dänemark giebt es der politschen „Fragen" die Fülle. Doch haben dieselben glücklicherweise nicht einen so akuten Charakter, daß es gerechtfertigt wäre, zu sagen, es sei etwas faul im Staate Dänemark.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. Juli. Aus Ems ist in einer Hofnotiz neulich berichtet worden, daß über die Dispositionen des Kaisers nach Beendigung der dortigen Kur noch nichts Näheres verlaute. Dies ist hier und da so gedeutet worden, als sei die Reise nach Gastein noch zweifelhaft. Indeß steht fest, daß der Kaiser in der ersten Woche des August nach Gastein geht, — zweifelhaft ist bisher nur, ob und wie lange er nach der Abreise von Ems noch in einzelnen Orten in Nassau, besonders in Wiesbaden und Homburg verweilen wird. — In Betreff der Option derjenigen Elsaß-Lothringer, welche in einem der deutschen Staaten außerhalb der Reichslande sich aufhalten, ist neuerdings eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und Frankreich dahin getroffen worden, daß die Option entweder bei der französischen Botschaft in Berlin oder bei bestimmten in den einzelnen Staaten zu bezeichnenden Behörden erfolgen soll. Die amtliche Bekanntmachung dieser Behörden steht nächstens bevor. — Der Handelsminister hat wiederholt auf die Nutzbarmachung der Böschungen an den Eisenbahnen durch Anpflanzung von Obstbäumen, Akazien, Korbweiden und anderen den klimatischen und Bodenverhältnissen entsprechenden Baum- und Straucharten hingewiesen, und ist auch von einzelnen Eisenbahnverwaltungen diesem Gegenstande eine erfreuliche Aufmerksamkeit zugewandt worden. Es sind aber immer noch große Flächen unbepflanzt, welche füglich nutzbar zu machen wären, zumal da durch das Bepflanzen der Böschungen auch vermieden wird, daß die Böschungen bei starken Regengüssen abrutschen, wodurch für deren Wiederherstellung nicht unerhebliche Kosten entstehen. Der Handelsminister hat daher in einem neuen Erlaß an die Direktionen der Staatsbahnen wiederholt auf die Angelegenheit hingewiesen und zum Schlusse des Jahres Bericht über das Veranlaßte gefordert. — Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Blätter, daß der Regierungsrath Meitzen im statistischen Bureau einstimmig als Professor der Nationalökonomie in Halle in Vorschlag gebracht sei; unzweifelhaft werde er die Stelle annehmen. Ich glaube das Letztere deshalb in Abrede stellen zu dürfen, weil Meitzen zum ersten Mitgliede des Reichs-Amtes für Statistik designirt ist und vermuthlich das deutsche Reich bereits auf dem statistischen Kongreß in Petersburg vertreten wird, während der Geh. Ober-Regierungsrath Engel Namens der preußischen Monarchie dahin gehen wird.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Mittags mit den beiden jüngsten Kindern, der Begleitung und dem Gefolge ꝛc. über München, wo das Diner eingenommen wurde, nach Berchtesgaden abgereist. Die ältesten Kinder der kronprinzlichen Herrschaften haben sich Nachmittags mit Dampfer nach Spandau begeben und Abends von dort aus die Reise über Hamburg nach der Insel Föhr auf der Bahn fortgesetzt. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Morgen 8¼ Uhr in München eingetroffen und am Bahnhof von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit begeisterten Hochrufen empfangen worden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben nebst Gefolge im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" Wohnung genommen und werden zwei Tage in München verweilen.

— Es scheint, daß es der Welfenpartei nicht gelingt, bei dem Schützenfeste in Hannover oben auf zu kommen. „Dank dem verständigen Verhalten der hiesigen Nationalliberalen, schreibt der Hannoversche Korrespondent der „Weser-Zeitung", Dank dem klugen Benehmen der Deutschösterreicher, Dank vor Allem der Macht und Wucht der großen politischen Ereignisse der letzten Jahre scheint das Schützenfest einen störungsfreien, harmlosen Verlauf zu nehmen. Anfänglich wollte das welfisch gesinnte „Schützenkollegium", die Montagsgesellschaft und der Verein der uniformirten Schützen, vielleicht auch der neugebildete Verein „der fröhlichen Wiederkehr" alle übrigen anders gesinnten Kreise von den Vorbereitungen zum Feste fernhalten, allein man überzeugte sich bald, daß die Mitwirkung des freisinnigen und die verständige Richtung im deutschen Schützenwesen vertretenden „Vereins für Freihandschießen" und anderer nicht welfischer Kreise nicht würde entbehrt werden können, so wurden denn auch sie zu den Comites gezogen und sie nahmen dieses verspätete, widerwillige Entgegenkommen mit Selbstverleugnung, um dem Feste womöglich einen angemessenen Verlauf zu geben, an und auf. So kam denn ein Kompromiß namentlich in Bezug auf die zu haltenden Reden und Begrüßungen zu Stande: man wollte das Reden vorzugsweise den Fremden überlassen, und wenn Hannoveraner das Wort zu nehmen hätten, wolle man, von allen politischen Parteivelleitäten absehend, lediglich den nationalen Gedanken, die Zusammengehörigkeit der Deutschen aller Stämme, welcher das Fest neu kräftigen Ausdruck geben solle, betonen. Demgemäß wurde denn auch bei den Empfangsreden auf dem Bahnhofsplatz, unter dem Ernst-August-Denkmal verfahren."

In Betreff des Festzugs am Sonntag entlehnen wir dem „Hann. Cour." die Reden, welche bei dem ersten großen Bankett am Abend gehalten wurden. Der erste Redner war der Stadtdirektor Rasch; derselbe sagte:

„Meine Herren! Ich habe Ihnen einen Trinkspruch zu bringen, der so oft schon bei den Festen deutscher Männer mit freudiger Zustimmung begrüßt wurde, der bei den Festen deutscher Schützen stets jubelnden Anklang gefunden hat, der alt ist und doch ewig jung bleibt. Lassen Sie mich anknüpfen an das Wort, welches Sie heute schon einmal von mir hörten: „Wir wollen sein und bleiben ein einig Volk von Brüdern." Wir sind einig in der Liebe, welche wir für unser theures Vaterland, für Deutschland, in vollem treuen Herzen tragen. Wir sind einig in der Ueberzeugung, daß es für ein deutsches Männerherz nichts Heiligeres giebt, als die Vaterlandsliebe. Wir sind einig in dem Streben, die Macht und Herrlichkeit Deutschlands nach unsern besten Kräften zu fördern. Wir lassen uns in dieser Einigkeit unserer Liebe, unserer Ueberzeugung, unseres Strebens nicht beirren durch die sonstige Verschiedenheit politischer Ansichten, wir lassen uns darin nicht beirren durch die Grenze, welche das deutsche Oesterreich von dem neu erstandenen Deutschen Reiche scheidet. Meine Herren! Wo auch immer in unsern Tagen deutsche Männer sich vereinen zu gemeinsamer Freude, müssen sie des Stücks der deutschen Geschichte gedenken, welches wir jüngst vor staunender Bewunderung mit erlebt haben. Die Sorge, welche sich noch 1868 bei dem Schützenfeste an der Donau an das Jahr 1866 knüpfte, hat sich als grundlos erwiesen. Im heißen Kampfe mit dem Erbfeinde sind alte deutsche Reichslande wieder gewonnen, ist das deutsche Reich erweckt zu neuer Macht und Herrlichkeit, und wenn das geschehen ist ohne thätige Mitwirkung unserer deutschen Brüder in Oesterreich, so ist es doch wahrlich für Oesterreich mit geschehen. In diesem Glauben, in dieser berechtigten Ueberzeugung theilt das deutsche Oesterreich unsere stolze Freude über die Großthaten unserer Söhne und Brüder aus Süd- und Norddeutschland, über die Kämpfe und Siege für Deutschlands Ehre und Macht, welche wir erlebt, mitgekämpft und mit erstritten haben. Und das dürfen und wollen wir versichern, meine Freunde, an uns soll es nicht liegen, wenn die Theilnahme Oesterreichs an unserer Siegesfreude nicht den schönsten Lohn findet. Das deutsche Reich muß und wird unsern deutschen Brüdern in Oesterreich stets und unter allen Umständen eine treue Stütze sein bei den Bestrebungen, an welche sich 1868 so schöne Hoffnungen knüpften, deren Erfüllung zur Zeit noch in weitere Ferne gerückt erscheint, als man damals vertrauensvoll annahm. Meine werthen Freunde und Festgenossen! noch ist der Jubel nicht verhallt, welcher die deutschen Gauen durchströmte, als am vorigen Dienstage einem der größten wahrhaft deutschen Männer — dem Grundsteine der deutschen Befreiung, wie ihn König Ludwig nannte — ein Denkmal der Dankbarkeit geweihet wurde. Wir wollen diesen Jubel neu erklingen lassen, wir wollen dem Manne nacheifern, dem ein einiges durch Freiheit starkes Deutschland über Alles ging, wir wollen unserer ächten wahren Vaterlandsliebe lauten Ausdruck geben! Hoch Deutschland! Hoch! und abermals Hoch!"

Der Redner wurde wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, unter andauernden Hochrufen verließ er die Tribüne. Nach ihm erschien Dr. Kopp aus Wien auf derselben, um den Toast auf den deutschen Kaiser auszubringen:

„Meine Herren! Daß wir Oesterreicher in der Liebe zum deutschen Vaterlande mit Ihnen vereinigt sind, das zeigt Ihnen unsere Anwesenheit. Es sind Dinge geschehen, welche uns wohl hätten fern halten können, Dinge, über die ich möglichst rasch hinweggehen will. Wir sind politisch von dem deutschen Volke geschieden worden, aber unser Hiersein beweist Ihnen, daß wir nach wie vor zum deutschen Volke gehören wollen. Was auch geschehen ist; die uns dadurch geschlagenen Wunden sind vernarbt. (Lebhaftes Bravo.) Mit Freuden anerkennen wir als eine vollendete Thatsache Ihr Deutsches Reich, anerkennen auch Sie unser konstitutionelles österreichisches Reich und lassen Sie uns fortan Hand in Hand gehen. (Stürmische Zustimmung.) Wir und Sie, wir haben noch große Aufgaben vor uns: wir müssen die Freiheit erringen. Aber auch nach außen sollen unsere Staaten die gleiche Politik verfolgen. Die deutsche Nation hat zu große, zu wichtige Kulturaufgaben, als daß sie jedes Jahr ihren Frieden könnte stören lassen; wer aber wird ihn stören, wenn Deutschland und Oesterreich zusammenhalten? (Lebhafter Beifall.) Dann fürchten wir weder einen Feind aus Westen noch einen aus Osten (Bravo). In dieser Ueberzeugung sind die Völker beider Staaten bereits einig; daß es auch die Regierungen sein werden, dafür bürgt die Zusammenkunft der beiden Kaiser, welche in der nächsten Zeit stattfinden wird. Ich schlage Ihnen einen Toast vor auf den einen von Ihnen, den großen Mann, der das deutsche Reich begründet hat: auf den deutschen Kaiser."

Die Versammlung stimmte begeistert ein in den dreifachen Hochruf, und alsbald wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt:

An des Kaisers Majestät in Ems.

Des Bundesschießens Festbankett erfüllt unendlicher Jubel: Ew. Majestät Hoch ausgebracht vom Bundesvorstande Dr. Kopp aus Wien.

Der Vorsitzende des Festausschusses:
v. d. Horst.

So waren es also die Deutschösterreicher, welche durch den Toast auf den deutschen Kaiser die Welfen beschämten. Uebrigens hatte schon am Vorabend des Festes Dr. Mensching, veranlaßt durch eine Bemerkung eines auswärtigen Schützen an seine Festgenossen, das Wort genommen, um den Gründern der deutschen Einheit, dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck ein Hoch auszubringen, welches eine wahrhaft enthusiastische Aufnahme fand und trotz der zahlreich anwesenden Partikularisten ohne jegliche auch die leiseste Gegendemostration blieb.

— Das von einem berliner Korrespondenten der „K. Ztg." wieder aufgenommene Gerücht, demzufolge Deutschland bei den vier Mächten, welche ein Vorrecht bei der Papstwahl besitzen, angefragt habe, ob nicht ein Einverständniß wegen des nächsten Konklave zu erzielen sei, wird einem süddeutschen Blatt, mit dem Beisatz bestätigt, daß diejenige Macht, welche die Betheiligung als unzeitgemäß abgelehnt habe, Oesterreich sei, während die Zustimmung Frankreichs, Spaniens und Italiens auch nur eine halbe gewesen. Obwohl das genannte Blatt diese Mittheilung „aus guter Hand" haben will, so können wir, bemerkt die „Post", ihnen doch nicht allzuviel Glauben schenken. So wie es schwer zu glauben ist, daß die österreich-ungarische Regierung, die Alles daran setzt, um die Interessen Oesterreichs, soweit es möglich ist, mit denen Deutschlands solidarisch zu machen, ein Zusammengehen mit Deutschland in so krasser Form zurückweisen würde, kann man auch aus der gedrückten Stimmung, welche nach den letzten Berichten im Vatikan herrscht, ersehen, daß man sich dort keineswegs mit solchen Hoffnungen trägt, zu denen jene Nachricht wohl berechtigte. Erst kürzlich erklärte Pius IX. einer Deputation: „Wir haben Nichts von den Regierungen zu erwarten; wir müssen unsere Hoffnung auf Gott setzen." Außerdem scheint man im Vatikan nach dem ziemlich verunglückten Versuch, das nächste Konklave auf französischem Grund und Boden abzuhalten, zu dem Entschluß gekommen zu sein, es bezüglich der Wahl eines Papstes Alles beim Alten zu lassen.

— Wie der „Times" aus Rom gemeldet wird, wäre der bekannte Brief des Papstes an den Kardinal Antonelli durch den Einfluß der Gegner desselben im Kardinals-Kollegium zu Stande gekommen. Verfasser des Briefes soll Monsignore Franchi sein.

— Die „Germania" kündigt nunmehr der „Schles. Volksztg." den offenen Krieg an. Der Beifall, den die Letztere durch ihre Interpretation der bekannten päpstlichen Worte „im liberalen Lager" und in der „Prov.-Corresp." gefunden, muntert sie — meint die „Germ." — auf, den betretenen Weg weiter verfolgen zu wollen. Die „Germ." hat „diese Wendung der Dinge — daß nämlich die „Schles. Volksztg." gewagt hat, der Wahrheit die Ehre zu geben — mit schmerzlichem Erstaunen gesehen, sich indessen in einer Zeit, in welcher den Katholiken (lies: Ultramontanen) Nichts so sehr Noth thut, als Einigkeit und festgeschlossenes Zusammenstehen, jeder Kritik über dieselbe enthalten." Das ist recht hübsch und kollegial von der „Germania" gedacht. Jedoch auch die „Enthaltung" hat ihre Zeit, und damit die Welt nicht glaubt, daß sie, die „Germania", allein so böse, gekränkt und verbittert sei, ruft sie ein anderes ultramontanes Ehrenblatt, die in Bonn erscheinende „Deutsche Reichsztg." zu Hilfe. Diese schreibt nämlich:

„In der „Schles. Volksztg." liest man überhaupt in der letzten Zeit Manches, worüber man den Kopf schütteln muß und man fast zum Glauben kommt, daß eine gewiße wohlbekannte Clique mit dem famosen Grafen Frankenberg an der Spitze, in derselben am

Ruder ist, so „national" katholisch ist sie auf einmal geworden. Hat doch das Blatt heute die Stirne, den schlesischen Katholiken vorzulügen, daß bisher noch so gut wie nichts im neuen preußisch-deutschen Reiche gegen die Katholiken geschehen, sondern daß uns blos bis jetzt gedroht worden ist. Da steht Einem wirklich der Verstand still."

Nun wird aufgezählt, was Alles bereits gegen den Ultramontanismus seitens der Regierung geschehen, und dann heißt es weiter:

Man sollte fast glauben, einen preußischen Offiziosus, aber nicht den Redakteur eines katholischen Blattes (in der „Schles. Volksztg.") sprechen zu hören. Wir werden es demnächst erleben, daß seine Artikel, wie es schon jetzt geschieht, die Runde durch alle offiziösen und nationalliberalen Blätter laufen, um zu beweisen, daß es auch noch „deutsche" d. h. antirömisch gesinnte Katholiken giebt und daß man nun endlich das große „katholische" Blatt, welches Graf Frankenberg in Berlin als Gegensatz zur „Germania" gründen wollte, nicht mehr bedarf. Wahrhaftig den alten „Breslauer Hausblättern" müssen sich die Knochen im Grabe noch umdrehen, wenn sie sehen, daß die Grundsätze, welche sie immer so energisch in politischen und kirchlichen Dingen vertreten, jetzt gründlich von ihrer Nachfolgerin verleugnet werden."

Der ganze Aerger basirt also — bemerkt die „Bresl. Z." hierzu — darauf, daß die „Schl. Volksztg." noch so weit „national" ist, daß sie das deutsche Reich nicht gern mit zertrümmern helfen möchte. Sie hat noch etwas Vaterlandsliebe — das ist ihr ganzes Verbrechen, und insofern wäre es möglich, daß ihre so heftig angegriffenen Artikel vom Fürstbischof von Breslau gebilligt würden, denn auch dieser steht dem fanatischen Hasse gegen das deutsche Reich fern, einem Hasse, ohne welchen, nach einigen Blättern zu schließen, ein echter Ultramontaner heut zu Tage nicht mehr gedacht werden kann.

Unterdessen muß sich die „Schles. Volksztg." noch mit ihren eigenen Lesern und Abonnenten in den Spalten ihres Blattes herumschlagen: sie veröffentlicht heute wieder zwei ihr zugegangene Briefe, die sich sehr bitter über die Haltung, die sie neuerdings angenommen, beschweren. Wir können natürlich nicht näher darauf eingehen, nur bemerken wollen wir, daß die „Schles. Volksztg." bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die Art und Weise hinweist, „wie das Dogma von der Lehramts-Unfehlbarkeit des kirchlichen Oberhauptes zu Stande gekommen" und welche Vorgänge in der Kirche dem Wirken des heiligen Geistes, welche, hingegen dem „Menschenwerke" zugeschrieben werden müssen oder dürfen, und wie weit das Eine mit dem Anderen zusammen oder gegeneinander läuft." In der That, recht interessant!

— Die „Germania" bringt in einer Polemik gegen die „Spen. Ztg." folgende lustige Stelle:

Sollte es sich übrigens um die Probe handeln, wo der bessere deutsche Patriotismus zu finden ist, bei uns oder bei der „Spenerschen", so würde dieselbe zweifellos zu unsern Gunsten ausfallen. Denn wir kämpfen für unser Vaterland und dessen gedeihliche Entwickelung gegen die augenblickliche Regierung, weil wir die eingeschlagene Bahn derselben für verderblich halten, die „Liberalen" hingegen und ihre Mundstücke trompeten gegen die „Ultramontanen", nicht etwa, weil ihnen an Deutschland gelegen ist, sondern weil sie auf die Brocken warten, die von des Herrn Tische fallen. Was könnte wohl müheloser und zugleich einträglicher sein, als in dem gerade saisonmäßigen Patriotismus zu machen?

— Die „Germania" läßt folgenden Passus los:

Die „Allg. Ztg." meint, es dürfte als „bemerkenswerth" hervorzuheben sein, daß der Bundesrath den ihm vom Gesetz gesteckten äußersten Termin für die Auflösung der einzelnen Niederlassung der Jesuiten (6 Monate) nicht abgekürzt hat. Wir finden das einerseits nicht bemerkenswerth; denn ohne besonderen Grund konnte man schon Anstands halber nicht kürzeren Termin setzen. Andererseits finden wir es doch bemerkenswerth, denn wenn Alles wahr ist, was die provisorischen Wände des Reichstags geduldig angehört haben, dann begreifen wir nicht, wie das arme deutsche Reich, dieses nach Delbrück noch so junge, schwache Wesen, fernere sechs Monate lang den grimmigen Anfechtungen dieser „Reichsfeinde" ausgesetzt sein darf, und zwar zu einer Zeit, in welcher man laut Bekanntmachung des Herrn v. Wurm bei Kinderkrankheiten besonders vorsichtig sein muß! Noch bemerkenswerther ist aber, daß sie sich bis jetzt so ruhig verhalten! Wo sind denn die offiziösen Korrespondenten? Hic Rhodus, hic salta!

— Ueber die Angelegenheit des Feldprobstes Namszanowski erklärt die „D. St.-Z." sich in der Lage aus guter Quelle zu berichten, daß die Untersuchung nach den Bestimmungen des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 ihren Fortgang habe. Der ernannte Kommissar hat seine Funktionen erfüllt, nachdem er den Probst zu 2 Terminen vorgeladen, in denen er sich über 2 verschiedene Anklagepunkte auszulassen hatte. Nunmehr wird von Seiten des Ministers über die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung befunden, demnächst von dem zum Staatsanwalt bestallten Beamten eine Anklageschrift eingereicht und der Probst unter abschriftlicher Mittheilung der letzteren an die zuständige Disziplinar-Behörde vorgeladen werden.

— Seit mehreren Jahren schon bezieht der Sohn des Zimmermeisters Herrn Wronka zu Allenstein, Ober-Primaner des Braunsberger Gymnasiums, auf Grund des Testaments des Kasimir Sommerfeld d. d. Allenstein den 15. Februar 1861 als Verwandter des Testators nach dessen Willen während seiner Ausbildung auf dem Gymnasium und der Universität bei guten Fortschritten und sittlicher Führung aus den Zinsen der dazu bereiten Kapitalien jährlich in zwei Raten zu Ostern und Michaeli ein Stipendium von 120 Thalern durch das Domkapitel von Ermland. Plötzlich unterblieb die Zahlung der letzten Osternrate, weil, wie das Domkapitel „Blockhagen" auf Befragen erklärte, das Stipendium Sommerfeld nach IV., der für das Domkapitel maßgebenden Exekutionsurkunde vom 11. Februar 1869 (wovon das betreffende Testament natürlich nicht das Mindeste weiß) nur an solche Studirende gegeben werden solle, welche Gymnasien und Universitäten besuchen, die nach dem Urtheile des Domkapitels dem katholischen Glauben des Stipendiaten nicht gefährlich sind. Das Domkapitel hält nun plötzlich den Besuch des Gymnasiums in Braunsberg für den katholischen Glauben des Stipendiaten so lange für gefährlich, als er an dem Religionsunterrichte des Herrn Dr. Wollmann theilnimmt, und zahlt aus diesem Grunde das Stipendium nicht mehr aus. Wie wir hören, ist die Angelegenheit im Beschwerdewege dem Kultusminister Dr. Falk unterbreitet worden, von dem die beste Regelung derselben zu erwarten steht. Angenommen, die Exekutionsurkunde, auf welche das Domkapitel jetzt fußt, entspräche dem Willen des Testators, so kann doch niemals zugegeben werden, daß der Besuch des Braunsberger Gymnasiums für den Stipendiaten durch den Religionsunterricht, den Dr. Wollmann in demselben ertheilt, gefährlich sein könne; denn der Unterricht ist derselbe, der er früher war; er hat sich bis zur Bekehrung des Bischofs Crementz und des Frauenburger Domkapitels zum Dogma vom 18. Juli 1870 über die Unfehlbarkeit des Papstes vollen Beifalls sowohl des Domkapitels als des Bischofs zu erfreuen gehabt. Gefährlich und verderblich würde es sein, wenn Dr. Wollmann die erwähnte Konstitution als Glaubenssatz lehrte. (K. H. Z.)

DRC. Der Kultusminister hat in einem Spezialfall entschieden, daß die Verwendung weiblicher Lehrkräfte an einer Schule nur unter der Einschränkung zugelassen werden darf, daß die Besetzung der Lehrstelle mit einem Lehrer unmöglich ist. Niemals darf aber einer Lehrerin der Vorzug vor einem Lehrer gegeben werden.

— Nachdem in dem Evangelischen Oberkirchenrath durch Ausscheiden mehrerer seiner Mitglieder Lücken entstanden, und dieselben durch Neuwahl Anderer wieder gefüllt sind, macht der Vorstand desselben bekannt, daß der Oberkirchenrath zur Zeit aus folgenden Mitgliedern gebildet wird: Oberhofprediger, Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, Oberkonsistorialrath Stahn, Prof. Dr. Twesten, Hofprediger Thielen, Dr. Wichern, Prof. Dr. Dorner, Oberkonsistorialrath Hermes, Oberkonsistorialrath Dr. Kundler, Generalsuperintendent Probst Dr. Brückner.

— Aus Reichenbach melden Blätter gleichlautend: Die von der Gemeindeversammlung am 9. d. beschlossene Adresse an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck ist, nachdem sie zwei Tage ausgelegen, mit 567 Unterschriften Stimmberechtigter versehen, von hier abgegangen. — Wenn in diesen Tagen von so hoher Stelle aus die Wiedereinsetzung unserer Geistlichen ganz zweifellos hingestellt und in dem betreffenden Schreiben die Publikation des Entscheides der geistlichen Oberbehörde vorausgesetzt ist, so haben wir wohl ein Recht, uns sehr zu verwundern, daß in den Händen unserer Pastoren noch kein amtlicher Bescheid liegt.

— Der Präsident von Haiti hat eine Proklamation erlassen in Betreff der Wegnahme zweier Kauffahrteischiffe durch die deutschen Kriegsschiffe „Gazelle" und „Vineta". Er sagt, daß die haitische Regierung durch die willkürliche und unerwartete Wegnahme der beiden Schiffe zur Zahlung der 3000 Pfund St. gezwungen worden sei und protestirt gegegen das Verfahren der deutschen Schiffe, obwohl dasselbe durch die vorausgegangenen Vorfälle durchaus gerechtfertigt war.

— Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Portugal ist am 10. d. M. in Kraft getreten. Die ersten in Portugal eintreffenden Schiffe haben aber noch keinen Nutzen davon gezogen, weil sie nicht mit den nöthigen Zertifikaten des Ausfuhrhafens versehen waren.

— Der „Reichsanz." Nr. 165 veröffentlicht ein Gesetz, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts für das Jahr 1872.

— Die „Deutsche Zeitung" bespricht in einem längeren Artikel die in Würtemberg und Baiern sich seit Kurzem regenden partikularistischen Bestrebungen, die nicht blos von den Höfen ausgingen, sondern auch nicht ohne Rückhalt in der Bevölkerung seien; sie erklärt diese Bestrebungen für unpatriotisch und für unklug. Bemerkenswerth ist der Schluß des Artikels: derselbe lautet:

„Wir würden über diese Dinge, die zunächst eine innere Angelegenheit des deutschen Reiches bilden, vielleicht kein Wort verlieren, wenn man nicht Oesterreich in Mitleidenschaft zu ziehen suchte. Wir sind überzeugt, daß die Reichsregierung den im Süden aufkeimenden Widerstand zu brechen vermag, aber wir möchten den Unzufriedenen in Baiern und Würtemberg den Rath geben, uns gefälligst aus dem Spiele zu lassen. Sie müssen sich endlich klar machen, daß Oesterreich in Deutschland nichts mehr zu suchen hat und als guter Nachbar durchaus nicht wünschen kann, von den Partikularisten als natürlicher Rückhalt betrachtet zu werden. Die österreichischen Ultramontanen machen freilich gemeinsame Sache mit ihren Geistesbrüdern in Deutschland; der österreichischen Regierung dagegen kann es keineswegs erwünscht sein, wenn die Preußenfeinde Süddeutschlands das Großdeutschthum ausgraben und seine jetzt schon sehr übel duftenden Reste als Reliquien aufstellen. Auf die Sympathien des deutsch-österreichischen Volkes dürfen sie bei dieser Exhumirung noch weniger rechnen. Wir wünschen dem neuen Reiche alles Gute, wir wollen in Frieden und Freundschaft mit demselben leben und nach den Erfahrungen im eigenen Hause sind wir sehr mißtrauisch gegen eine Bewegung, an deren Spitze Hofleute und Pfaffen stehen, die einige ehrliche und kurzsichtige Männer als Trabanten nachziehen."

— Die „Augsb. Allg. Ztg." bringt einen Schlußartikel ihres Reiseberichtes aus Elsaß-Lothringen: „Im neuen Reichs- und Grenzland", der über die Ansichten der Franzosen über die neuen Reichslande und über die Stellung, welche der Ultramontanismus zu diesen Ansichten und Hoffnungen einnimmt, eine Reihe sehr bemerkenswerther und, wie es allen Anschein hat, durchaus berechtigter Fingerzeige enthält.

Die große Masse der Franzosen — so heißt es in dem Aufsatze — wird an das Deutschwerden unserer neuen Grenzlande nicht eher glauben, als bis sie auf dem Schlachtfelde die eiserne Wucht der Elsässer und Deutschlothringer Regimenter in der Seite fühlen. Sobald die deutschen Truppen aus den französischen Departements abgezogen sind, wird man sich dort athemlos darauf werfen, große neue Festungen an Stelle des verlorenen Metz und Straßburg zu bauen. Belfort wird ja ohnehin zurückgegeben. Dann wird aller Wahrscheinlichkeit nach Frankreich dem neuen Krieg zutreiben: die wenigen Gebildeten, welche klarer sehen, werden mit fortgerissen werden. Die Schwenkung, welche in Frankreich seit einem Jahre in den großen gebildeten Mittelklassen vor sich gegangen, liegt am Tage. Mehr und mehr wählen Gegenden, die ganz besonders für altköniglich oder katholisch oder orleanistisch galten, oder einfach sich durch einen ruhigen und gesetzlichen Sinn auszeichneten, Abgeordnete, die sich an Gambetta anschließen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Gambetta wieder an Frankreichs Spitze gelangen. Und dann? Sehr möglich, daß er sich bis dahin die Hörner abgelaufen hat, allein auch dann wird er wahrscheinlich zum erbitterten Rachekrieg, zu den äußersten Anstrengungen getrieben werden, weil alle gerade deshalb auf seine Karte gesetzt haben.

Nichts wäre gefährlicher, als uns in trügerische Sicherheit einzuwiegen. Noch größeres Unheil läge in der Selbstüberschätzung und in der Mißachtung Frankreichs.

Eines aber möge man sich in Deutschland nur recht klar machen.

Himmlische Arbeitstheilung.

Alle wahre Wissenschaft kommt vom Himmel, sagen die Jesuiten. Also auch die Volkswirthschaftslehre. Und wenn Adam Smith, Sonnenfels, Rau, Hermann, Moser, Roscher in dem einen oder andern Punkte einander widersprechen, so kommt das blos davon, daß sie es versäumt haben, die Bibel und die Kirchenväter zu Rathe zu ziehen, als sie ihre Systeme entwarfen und ausarbeiteten. So viel ich mich aus jenen Tagen, in denen ich mich pflichtschuldigst mit der grauen Theorie zu beschäftigen hatte, noch erinnere, huldigen sie aber Alle oder doch in der Mehrzahl dem Prinzipe der Arbeitstheilung, und ich stelle dies um so lieber fest, als ich dieser Tage Gelegenheil hatte, aus dem in Baiern vielverbreiteten „Sulzbacher Kalender für katholische Christen" mit großer Befriedigung zu ersehen, daß besagtes volkswirthschaftliches Prinzip auch im Himmel rezipirt ist und praktisch durchgeführt wird.

Ich muß mich zur Begründung dieses Satzes auf den erwähnten Sulzbacher Kalender als bekannte Autorität beziehen, und darf es um so mehr, als derselbe nicht blos „mit Königlich bairischem allergnädigstem Privilegio", sondern auch mit „hoher Genehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Regensburg" erscheint, an dessen Spitze jetzt Herr Ignatius v. Senestrey, einer der streitbarsten Kirchenfürsten Deutschlands steht, der als ehemaliger Schüler des Collegium germanicum in Rom zu den Füßen der Jesuiten saß und somit nothwendig im Besitze der allein echten Wissenschaft ist. Freilich saß, als der in Frage stehende Jahrgang des Sulzbacher Kalenders erschien — es war dies im ersten Jahre der Reaktion nach dem Sturm- und Drangjahre 1848 — auf dem bischöflichen Stuhle der alten Donaustadt Regensburg Herr Valentin Riedel, von welchem die Zeitgenossen behaupten wollen, er sei zwar ein kreuzbraver Mann, aber weder mit natürlichen Anlagen, noch mit positivem Wissen übermäßig belastet gewesen und gerade deßhalb von König Ludwig I. zu solchen Ehren emporgehoben worden. Aber das hat in der Hauptsache nichts zu bedeuten, denn nach seiner Besteigung des bischöflichen Thrones wird der Himmel wohl alles in der angedeuteten Richtung Fehlende reichlich ergänzt haben; sagt doch das Sprichwort nicht umsonst: „Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand."

Zuvörderst erscheint es am Platze, hier abzudrucken, was unser Kalender über die Schutzheiligen oder Patrone im Allgemeinen sagt. Es lautet folgendermaßen: „Die Kirche verehrt die Heiligen als Muster nachahmungswürdiger, ausgezeichneter Tugenden und als Fürbitter bei Gott. Schutzheilige oder Patrone werden solche Heilige genannt, auf deren Fürbitte man besonders vertraut, weil man sich ihnen vorzugsweise empfiehlt und ihrem Wandel insbesondere nachzuahmen strebt; solche, zu denen fromme Gläubiger in einem besonderen Anliegen ihre Zuflucht nehmen."

Dann fährt das Exposé fort: „Sie — nämlich die Heiligen — sind entweder bekannt durch die heldenmäßige Geduld, die sie in ähnlichen Leiden geübt haben, oder berühmt durch die Wunder, welche Gott durch sie oder an ihnen gewirkt hat."

Ich bitte den Leser, diesen Satz nicht aus den Augen zu verlieren, wenn er das nachfolgende „Verzeichniß der Patrone und Fürbitter bei Krankheiten und in verschiedenen Nöthen und Anliegen" durchfliegt. Die am stärksten in Anspruch genommene Patronin ist wohl unter allen die heilige Anna, denn sie ist die der Armen, und stünden nicht Heilige an und für sich über allen Nöthen, so möchte man die heilige Anna selber bedauern, der eine so schwere Aufgabe zugefallen. Wer an den Angen leidet, empfehle sich der heiligen Ottilia, Clara, Magdalena, und wenn es die Augenlieder sind, an denen er Schmerzen auszustehen hat, so wende er sich insbesondere an die heilige Lucia, wie es scheint, eine besonders tüchtige Spezialistin. Dem heiligen Roman, als dem Patron der vom Teufel Besessenen, dürfte heutzutage viel Muße übrig bleiben, da einerseits diese Krankheit ziemlich aus der Mode gekommen, und andererseits ihm alle Dorfkapläne mittelst Exorzirens erfolgreiche Konkurrenz machen. Ein größerer Wirkungskreis ist dem heiligen Ludwig, weiland König von Frankreich, vorbehalten: er ist der Patron aller armen Teufel, denen der Genuß sauren Bieres Beschwerden macht, was im hiergesegneten Baierland, namentlich jeden Herbst, in weitesten Kreisen vorzukommen pflegt. Wie der heilige König zu einem so unköniglichen Geschäft kommt, darüber schweigt die Geschichte leider ganz, und selbst die Bollandisten geben darüber keinen Aufschluß. Wie seinerzeit in Frankreich schon so viel Bier erzeugt oder doch getrunken worden, als in unseren Tagen, in denen die Herren Franzosen daran sind, das Deutsche Nationalgetränk, trotz ihrer Unversöhnlichkeit gegen die Deutschen, zu ihrem eigenen zu machen, so möchte man wohl meinen, er habe seinerzeit so viel von den Folgen sauren Bieres zu leiden gehabt, daß er deshalb besagtes Patronat überkommen.

Sanct Phokas von Antiochien ist Patron gegen den Biß giftiger Thiere, Sanct Martinus von Tours gegen die Blatternkrankheit und Sancta Casilda Patronin gegen den Blutfluß, wie Sancta Agatha gegen Brustschmerzen. Ob damit Lungenleiden oder kranke Brüste gemeint sind, bleibt indessen eine offene Frage. Gegen den Blitz ist es gut, die Heiligen Donatus, Barbara und Scholastika anzurufen, gegen den Brand im Getreide den heiligen Jodocus und gegen die Dürre der Erde die heilige Genovefa von Paris (ihr verdankt also wohl Paris seinen Ruf nicht blos als Stadt der Mode, sondern auch des Regens und des — Kothes), Scholastika und Pantaleon. Mit Drüsengeschwüren, vielmehr mit deren Heilung, befassen sich die Heiligen Cosmas und Damian, und mit jener von Entzündungen, besonders von Gesichtsrosen, der heilige Benedikt, während der heilige Valentin von Rom, der heilige Papst Cornelius, der heilige Johannes der Täufer und der heilige Chrysostomus sich darein theilen, die Gesuche der von der Epilepsie Geplagten bei unserem lieben Herrgott zu befürworten. Wenn die Feldfrüchte nicht nach Wunsch gedeihen, so hat der schon oben genannte heilige Jodocus seine Schuldigkeit nicht gethan, und wenn ein Haus oder eine Stadt wegbrennt, haben Sanct Florian, Sancta Agatha und Sanct Laurentius die Feuerwache nicht sorgfältig genug gehalten. Wer am Fieber leidet, wende sich je nach Geschmack an den heiligen Martinus, Sanct Salvator ab Horta oder an die heilige Petronella; es müßte nur das gelbe Fieber sein, gegen welches Sanct Albertus aus Sizilien gute Dienste leistet.

Als Schutzpatron für Frauenspersonen, welche gern einen Mann hätten, fungirt der heilige Antonius von Padua und weiß davon zu erzählen, wie er von ihnen in Anspruch genommen wird: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht!" Bei besonders guter Laune schickt er Mädchen auf dem Tanzplatze auch wohl Tänzer, wie die Thatsache andeutet, daß in vielen Tanzsälen im bairischen Walde sein Bild an der Wand zu sehen mit dem Stoßseufzer darunter:

> Heiliger Antoni, ich bitt' Dich gar schön,
> Schick' mir einen Tänzer, sonst muß ich wieder gehn.

Für Fruchtbarkeit der Erde sind gut anzurufen, St. Johannes der Evangelist, St. Medardus, St. Urban von Langres und St. Florian, gegen Gewitter St. Donatus und St. Deodatus, gegen Hagel St. Paulus der Apostel, St. Johann der Täufer und St. Donatus. Für kranke Füße interessirt sich der ebengenannte heilige Johannes und gegen wunde ist speziell St. Peregrinus gut. Gebährende thun im Allgemeinen wohl, sich um die Fürbitte der Sta. Margaretha, der Sta. Maria von Oignies, der heiligen Nothburga und Walpurga zu bewerben. Haben sie indeß zu den Männern ein größeres Vertrauen, so mögen sie sich immerhin an den heiligen Ignatius, den heiligen Hyacinthus, den heiligen Leonhard und Franz von Paula wenden. Ist aber die Geburt eine schwere, so ist es angezeigt, die heilige Margaretha und den Stifter des Ordens Jesu, den heiligen Ignatius von Loyola, oder wenn man ganz sicher gehen will, beide mit einananzurufen.

Als Patron aller Gefangenen gilt der heilige Leonhard, der nebenbei auch eine besondere Vorliebe für Pferde und Rindvieh besitzen soll. Gegen böse Geister helfen St. Cyriacus, St. Magnus, Sta. Margaretha und Ignatius; für gut Gelingen — eine allerdigs etwas weite Rubrik — leistet St. Servatius ersprießliche Dienste. Wer an der Gicht im Allgemeinen leidet, melde sich beim heiligen Johannes dem Evangelisten und beim heiligen Benedikt; ist es aber das unselige Zipperlein, das ihm in den Beinen sitzt, dann thut er besser daran, den heiligen Quirinus in Mitleidenschaft zu ziehen. In Vergiftungsfällen haben sich St. Johann der Täufer und St. Benedikt bewährt, und für Gliederschmerzen St. Burkhard. St. Fiacrius hilft von den

Bei dem nächsten Kriege wird in Frankreich eine große geheime Macht ganz anders zu unserem Nachtheil thätig sein als im letzten. Schon jetzt schürt sie aus allen Kräften den Haß, übt auf die Wahlen in Frankreich einen stillen und weitgreifenden Einfluß und wird, wenn es nicht anders geht, Gambetta und seine Leute und alle feindlichen Mächte der Welt wider Deutschland ins Feuer bringen — so tödtlich ist der Haß der Ultramontanen. Der Grimm derselben ist so brennend, daß sie selbst ihre gewöhnliche Vorsicht vergessen und vor der Zeit schon mit dem drohen, was sie erst ausführen wollen. Ihr Hauptblatt, die „Genfer Korrespondenz", sagte jüngst in einem (von uns schon mitgetheilten) Zornerguß gegen Deutschland: „Der Papst hat in seiner Sanftmuth nur zu viele Konzessionen gemacht. Jetzt sieht er, daß die Zeit der Barmherzigkeit vorüber und daß über kurz oder lang eine Periode eintreten muß, wo die Gerechtigkeit ihren vollen und unerbittlichen Vollzug haben muß. Wenn die Staaten aufhören, die Kirche offen anzuerkennen, so wird die Kirche bald genöthigt sein, den Staaten ihre Anerkennung zu versagen. Die Welt wird dann einem Schauspiel gräulicher Verwüstung beiwohnen und die Regierungen dürften sich täuschen, wenn sie glauben, daß die Massen hinter ihnen stehen werden. Preußen drängt gerade auf die Zeit zu, wo das Maß der Geduld überlaufen muß, und es ist wohl möglich, daß diese Geduld gerade in dem Augenblick aufhört, wo die Monarchie ein großes Interesse daran hätte, die Frist noch etwas verlängert zu sehen."

Das ist gewiß deutlich gesprochen, zumal auch alle deutschen Blätter dieser Farbe wie auf Kommando jetzt von der Katastrophe reden und prophezeihen, die unvermeidlich bald mit schrecklicher Vernichtung über Preußen hereinbrechen werde. Zur Zeit sind das blos Drohungen ohnmächtigen Eifers; sie enthüllen uns aber das Spiel, welches zum Unheil Deutschlands geplant wird. Krieg mit Frankreich, in welchem dieses den letzten Hauch seiner Volkskraft aufbieten soll, und zu gleicher Zeit Lähmung Deutschlands auf kirchlichem Wege — das sind die Aussichten, die man uns bereitet.

Offenbar wird auf dieses Ziel hin in Deutschland alles gestellt und gerüstet. Mit auffallender Regsamkeit, mit Aufbietung jeglicher Mittel werden Kasinos, Gesellenvereine, Sodalitäten und andere katholische Genossenschaften errichtet. Die Menge der Gebetvereine entzieht sich den öffentlichen Blicken. Auf solche Weise wird ein gefügiges und zahlreiches Heer für die Agitation beschafft.

Sodann arbeitet die Jesuitenpartei daran, einen „freien Papst" in ihre Hände zu bekommen. Nun ist die nächste Papstwahl von größter Wichtigkeit. Tritt ein Jesuitenpapst aus dem Konklave hervor, so wird man ihn eines Morgens, wenn es Zeit dünkt, in Frankreich wieder finden, und dann Gnade Gott dem katholische Deutschland!

Wir haben in unsern Tagen seltsame Dinge erlebt, die man längst für abgethan und abgestorben hielt, z. B. den Trier Rock und die Unfehlbarkeit. Wäre es denn so undenkbar, daß sich die Zeiten Kaiser Ludwigs des Baiern erneuerten? Können denn die Jesuiten der „Genfer Korrespondenz" unter vollem und unerbittlichem Vollzug päpstlicher Gerechtigkeit, unter dem Schauspiel gräulicher Verwüstung noch etwas anderes meinen? Fluch und Interdikt soll Deutschland mit Pein und Aufruhr schlagen, und zwar gerade dann, wenn die französischen Heere zum Rhein aufbrechen.

So ungefähr spitzen sich, wie es scheint, die Zukunfspläne der ultramontanen Heißköpfe, die ja ihren Hauptherd in Frankreich haben und nirgends mächtiger sind als dort. Und täuschen wir nur uns nicht, selbst liberale Franzosen werden zur gegebenen Zeit die Hülfe des schwarzen Bundesgenossen gern sehen, wenn sie ihm auch nicht gern die Hand drücken. Frankreich hascht in qualvollen Nächten nach jedem glänzenden Spinnfaden, um sich wieder aufzurichten, denn es war gar zu eitel und kann von der Selbstbethörung noch immer nicht lassen. Nun wird zwar nichts so heiß gegessen als es gekocht ist; immerhin aber bleibt nützlich, alle Fälle im voraus ins Auge zu fassen."

— Dem Vernehmen der „K. Z." nach ist die deutsche Gewehrfrage nunmehr in dem Stadium angelangt, daß demnächst beginnende Prüfungen des gewählten Modells bei einzelnen Truppentheilen die endgiltige Entscheidung zu geben haben. Erst dann kann an eine Veröffentlichung der Konstruktions-Verhältnisse gedacht werden. Die Fabrikation dürfte wohl im großartigsten Maßstabe zu betreiben sein. Wenn dem Gewehre auch wirklich eine Baukonstruktion des württembergischen Büchsenmachers Mauser zu Grunde liegen sollte, so ist doch nach Erklärung des Militär-Wochenblattes, das durch den Hauptmann Hensch kürzlich in einer Broschüre veröffentlichte Mauser-Gewehr mit dem zukünftigen deutschen Gewehre in keiner Weise identisch.

DRC. Im Verlage des statistischen Büreaus hierselbst, dessen Direktor in Kurzem sich nach Petersburg zu dem dortigen statistischen Kongreß zu begeben gedenkt, wird in Kurzem, etwa in 14 Tagen, das bedeutende Werk erscheinen, welches, wie noch kein früheres in gleicher Ausführlichkeit, die sämmtlichen Verluste des Preußischen Heeres im letzten Kriege behandeln wird. Zunächst werden dieselben nach den einzelnen Schlachten und Gefechten geordnet sein, sodann nach der Art der Verwundung oder der Krankheit, nach den Waffengattungen, den Truppentheilen, den einzelnen Chargen der betreffenden — kurzum, das Buch wird eine der wesentlichsten Bereicherungen der Kriegsgeschichte und, mit Ausnahme des Generalstabswerkes, wie auf statistischem Gebiete unbedingt das Bedeutendste werden, was bis jetzt in Bezug auf die Verluste des Heeres veröffentlicht worden ist. Da die Führer von Armeen wesentlich auch mit den Mortalitäts-Verhältnissen der Truppen zu rechnen haben, ist dieses statistische Werk eine der wichtigsten Bereicherungen auch der Militär-Literatur.

DRC. Wie auf allen anderen militärischen Gebieten, so sind auch betreffs der Mitrailleusen in der Zeit nach dem Friedensschlusse umfangreiche Prüfungen unternommen worden. Dieselben haben aber Resultate ergeben, welche wesentlich von denen abweichen, die man während des Krioges gemacht zu haben glaubte. Bekanntlich sind schon zu jener Zeit, namentlich vor Paris, französische Mitrailleusen deutscherseits benutzt worden, welche damals theilweise recht günstige Erfolge zu erzielen schienen. Nach sorgfältigen, nunmehr im Frieden angestellten Prüfungen haben sich aber alle betheiligten Autoritäten und Behörden, namentlich die Artillerie-Prüfungskommission, endgültig dafür entschieden, die Mitrailleuse gänzlich zu verwerfen und die Umarbeitung der betreffenden eroberten Kanonenart nicht zu befärworten.

— Die in Fulda zusammengetretene Konferenz preußischer Privat-Eisenbahngesellschaften bezüglich der Herabsetzung des Eisenbahnfahrgeldes hat nach dem „Frkf. Journal" beschlossen, für Personenzüge als Einheitspreis 5, 3½, 2 und 1¼ Sgr. und für Schnellzüge 5½, 4 und 3 Sgr. bei dem Handelsministerium zu beantragen.

Magdeburg, 11. Juli. Nach Inhalt der „Amtlichen Mittheilungen" des k. Konsistoriums der Provinz Sachsen vom 24. d. J. haben sich die diesjährigen Kreissynoden bezw. die Gemeinde-Kirchenräthe der einzelnen Superintendenturen auch mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen, und es ist die Aufgabe, für welche der Superintendent Nebe zu Weißenfels besondere Thesen formulirt hat, näher dahin gefaßt: „Inwieweit ist der Vorwurf begründet, daß das unter dem Namen der Arbeiterfrage brennend gewordene Mißverhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern von der Kirche verschuldet sei, und was hat letztere zur Abstellung dieses Mißverhältnisses zu thun?"

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Professor Ihering's Abschied von seinen Hörern fand bei Gelegenheit seiner vorgestrigen Abschiedsvorlesung statt. Der berühmte Romanist sammelte ein äußerst zahlreiches Auditorium um sich, das seinem meisterhaften Vortrage mit der größten Spannung folgte. Nach Beendigung desselben nahm der Professor, sichtlich bewegt, seinen Abschied in einer Rede, worin er seine eigenthümliche Stellung betonte, seinen Hang zur Forschung und wissenschaftlichen Thätigkeit, dem er nur in der Ruhe und Zurückgezogenheit der kleinen deutschen Universitätsstadt nachkommen könne, und andererseits seine Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegenüber Wien, wo sowohl Regierung als auch die Hörerschaft ihn mit der größten Zuvorkommenheit empfingen und allen seinen Wünschen nachkamen. Der Professor charakterisirt mit wenigen treffenden Strichen seine Lehrmethode des römischen Rechtes im Gegensatz zu den Andern, deren Ziel es sei, wirkliche Juristen, die in den Geist der Wissenschaft eindringen, heranzubilden und nicht den Juristen zum Sklaven des geschriebenen Wortes zu machen. Seinen Abschiedsworten folgte ein anhaltender Beifallssturm.

In der gegenwärtigen, an politischen Ereignissen so überaus armen Zeit greifen die Blätter mit Begierde nach jedem Vorkommniß, dem sich ein publizistisches Interesse abgewinnen läßt; es kann daher auch nicht Verwunderung erregen, daß die neueste in Prag entdeckte Verschwörung mit dem ganzen Apparat einer Haupt- und Staatsaktion ausgestattet wird. Die Prager Polizei hat vor einigen Tagen mehrere Personen — bis vorgestern 8 — verhaftet, welche im Verdachte geheimer Umtriebe und der Stiftung eines neuen Blanik-Bundes standen. Bei den Haussuchungen erwies sich namentlich der Schreibtisch eines gewissen Rzehak sehr ergiebig, der schon in den bekannten Petardenprozeß verwickelt, aber später begnadigt worden war und der in dem czechischen kaufmännischen Verein „Merkur" das Schriftführeramt bekleidet, wie denn auch das Ausschußzimmer des „Merkur" zur Nachtzeit den Verschworenen als Versammlungsort diente. Man fand bei Rzehak u. A. die „Eidesformel", welche die Mitglieder des neuen „Blanik-Bundes" bei ihrer Aufnahme schwören mußten. Unter Anderem verpflichten sie sich darin, den Statthalter Freiherrn v. Koller entweder durch „Schuß" oder „Dolchstich" zu tödten. Verhaftet wurden ferner zwei Versicherungsbeamte, Czerwenka und Kanka, und der Leiter des früheren „Blanik-Bundes", Vincenz Kerber. Bei dem bekannten czechischen Abgeordneten Gregr wurde ebenfalls eine Haussuchung vorgenommen, jedoch nichts Kompromittirendes vorgefunden. Die Corpora delicti bestehen außer jener Eidesformel in einem Tableau, worin die täglichen Verrichtungen des Statthalters v. Koller und namentlich der Zeit seiner Spaziergänge verzeichnet sind und in mehreren Revolvern. Ein Verhör vor dem Untersuchungsrichter hat bereits in der Nacht vom 11. zum 12. stattgefunden. Das halbamtliche „Prager Abendblatt" meldet: „Das Verbrechen, wegen dessen vorgestern in Prag mehrere Verhaftungen und Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, besteht in einem beabsichtigten Attentate auf das Leben des Statthalters." Es erregt Aufsehen, daß dicht unter dieser Mittheilung betont wird, wie die (czechische) „Politik" vor nicht langer Zeit unter der Ueberschrift „Vor der Katastrophe" und „Nach der Katastrophe" zwei gegen den Statthalter aufhetzende Artikel brachte, wegen deren diese beiden Zeitungsnummern konfiszirt wurden. In Betreff der Untersuchung wird das größte Geheimniß bewahrt. Die Staatsanwaltschaft hat sich, mit Hinweis auf die bestehenden Verordnungen, an die Prager Blätter mit dem Ersuchen gewendet, nichts über den Gang derselben zu publiziren.

Frankreich.

Nach der stürmischen Sitzung vom 12. verweilte Herr Thiers noch einige Zeit in der Nationalversammlung und unterhielt sich namentlich mit einer Gruppe, in der man hevorragende Mitglieder der Rechten, wie die Herren Baragnon, von Kerdrel, von Cumont und Marquis de Mornay bemerkte. Man versichert, daß es dem Präsidenten gelungen sei, bei diesen Herren den üblen Eindruck seiner von der Tribüne gesprochenen Worte zu verwischen. Die Herren sollen sich mit der Zusicherung des Herrn Thiers begnügt haben, die Fragen nicht wieder auf das politische Gebiet und in das Kapitel von der Staatsform hinüber zu spielen. Sehr gereizt soll dagegen die Stimmung gegen Herrn Thiers in einer Versammlung gewesen sein, welche das rechte Zentrum des Abends hielt; dort hätten namentlich die Herzoge Broglie und Decazes, die Herren Lambert de Sainte-Croix und Léonce de Guiraud ihrem Aerger Luft gemacht und auf Revanche gesonnen. Diese Partei wird in ihrer Ohnmacht immer giftiger. Sie bereitet jetzt für die von Hrn. Thiers angekündigte Debatte über die allgemeine Lage eine Tagesordnung vor, in welcher der Präsident noch einmal aufgefordert werden soll, eine dem Geiste der Majorität entsprechende Politik einzuschlagen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn dies der Fall, Herr Thiers nur gestärkt aus der Debatte hervorgehen würde, die Republik vielleicht ganz ausdrücklich proklamirt werden würde, denn die Rechte schafft sich durch ihr Verhalten immer mehr Abtrünnige. Selbst dem Herzog von Aumale schreibt man die Aeußerung gegen seine royalistischen Freunde zu: „Sie gehen zu weit; Sie werden damit enden, das Kaiserreich zurückzuführen. Was mich betrifft, so erkläre ich Ihnen, daß ich die Republik, die mich ruhig in Frankreich läßt, dem Kaiserreiche vorziehe, welche mich in die Verbannung senden wird." Thiers selbst ist von seinen Erfolgen sehr befriedigt. Beim Diner am 12. bemerkte er, daß er keineswegs den Zwischenfall in der Kammer hervorgerufen habe, daß es ihm jedoch, da sich die Gelegenheiten geboten, nicht leid sei, der Kammer gegenüber sich offen ausgesprochen zu haben. Auch Mac Mahon soll den Präsidenten wegen des Erfolges beglückwünscht haben. Die Blätter sind natürlich heute voll von der gestrigen Sitzung. Die royalistische „Presse" druckt den Pakt von Bordeaux ab und beschuldigt den Präsidenten des Treubruches und des Meineides. Das bonapartistische „Pays" wäscht die Vorsehung von der Beschuldigung durch Herrn Thiees rein, daß sie sich für die Republik erklärt habe; indem es schreibt:

Diese Theorie von der Vorsehung, welche über die Form der Re-

---

Hämorrhoiden, St. Markus von dem Hautausschlag und St. Blasius mit St. Gottlieb von den Halsschmerzen und von der Heiserkeit, weshalb Letztere sich als die eigentlichen Schutzpatrone der Opernsänger und Opernsängerinnen darstellen.

Wer auf Reisen ist und sich nach einer guten Herberge sehnt, für den sorgt der heilige Julianus Hospitator, der bei Lebzeiten Gasthofbesitzer gewesen. Gegen das Herzweh ist es gut, die heilige Theresia zu konsultiren, und gegen die Hundswuth den heiligen Hubertus, der sich als alter Jäger trefflich auf die Hunde versteht. Mit Vertreibung des Hustens beschäftigt sich der heilige Quintinus und gegen Knieeschmerzen, insofern sie nicht in das Ressort des heiligen Quirinus einschlagen, hilft der heilige Rochus. Der heilige Urban von Langres ist der Patron aller an Körperschwäche Leidenden, St. Erasmus hat sich die Kolik vorbehalten, Sta. Bibiana, Sta. Ottilia und der heilige Graf Rasso helfen gegen Kopfschmerzen. Wer einen Kropf am Halse, der rufe Sta. Balbina um ihre Fürbitte an, und wem es in den Lenden sitzt, der ziehe St. Burkhard und St. Liberius zur Hilfe herbei, Auch für schöne und garstige Sünderinnen sind Gönnerinnen bestellt, sofern sie nur Buße thun wollen, nämlich Sta. Maria Magdalena, Sta. Afra und Sta. Margaretha von Cortona.

Wer von einem Meineid Schaden zu fürchten hat, wende sich an den heiligen Felix von Nola, doch wird er immerhin klug handeln, auch den Staatsanwalt zu verständigen. Was die heilige Felicitas betrifft, so hat sie die unter Umständen nicht ganz uninteressante Aufgabe, dafür zu sorgen, daß gewisse Familien der Geburts- oder Geld-Aristokratie nicht aussterben, kurzum, sie besorgt männliche Nachkommenschaft. Gegen das Ohrensausen ist die Fürsprache der heiligen Aurelie probat und gegen Schwindsucht der heilige Maklovius. Seit Einführung der Quarantaine wird in Europa wenigstens den Pestpatronen, St. Rochus, St. Sebastian, St. Adrian, St. Karl Borromäus, Sta. Rosalia, St. Anton dem Einsiedler, St. Sebaldus, St. Valentin von Rom und St. Josimus viel Arbeit erspart. Wer einen Rechtsstreit auf dem Nacken hat, der wende sich an die heilige Aja und den heiligen Ivo, und es wird ihm wenigstens vom Gelde geholfen werden. Der Rothlauf gehört in das Ressort des heiligen Einsiedlers Antonius und des heiligen Benedikt. Unfruchtbarkeit der Frauen helfen ab der heilige Franz von Paula und der heilige Aegidius, so daß Jene sich füglich das Honorar für jene Dame ersparen können, welche in unseren Journalen täglich kinderlosen Frauen ihre Erfahrungen anbietet. St. Martin von Tours hat die Fürsorge für die Trunkenen übernommen, die ihm sicher genug zu schaffen macht, und Sta. Magdalena verwendet ihre eigenen Erfahrungen im Interesse der Unlauteren, während der heilige Erasmus mit den Unterleibskranken sympathisirt.

Ein sehr ruhiges Geschäft hat sich St. Vitus ausgewählt, er steht nämlich den vom Veitstanze Befallenen bei. Die Verbrecher, welche zu Gericht geführt werden, haben sich dem Schutze des heiligen Dismas zu empfehlen, wobei natürlich die Frage offen bleibt, ob Geschworne und rechtsgelehrte Richter Lust haben, sich von ihm beeinflussen zu lassen. Wer etwas verloren hat, dem helfen der heilige Arnold und Vinzent der Levit es wieder suchen, ohne natürlich die Garantie für das Wiederfinden zu übernehmen. Vor der Viehseuche bewahren außer dem heiligen Leonhard noch der heilige Wendelin, Engelmar, Pantaleon und Pirmin, welche sich sammt und sonders trefflich auf die Veterinär-Wissenschaft verstehen. Schutzpatrone der Wahnsinnigen verschiedenen Grades sind die heiligen Dympna und Romanus, und die Wassersüchtigen nimmt der heilige Eutropius in Affektion. In der Wassernoth hatten sich bisher der heil. Johannes von Nepomuk, Mauritius und Nikolaus bewährt. Nach den letzten großen Ueberschwemmungen in Böhmen aber scheint der Erstgenannte sein Geschäft aufgegeben zu haben. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so haben die Böhmen wohl zureichenden Grund, sich um einen anderen Schutzpatron umzusehen. Weinbergbesitzer und Weintrinker verehren die heiligen Maternus, Medardus und Urbanus von Langres als Schutzpatrone des Weinstocks und haben sich nebenbei noch mit dem heiligen Serenus und der heiligen Scholastika, denen es obliegt, gutes Wetter zu machen, auf möglichst guten Fuß zu setzen. Gegen Verleumdung bewahrt der heilige Johannes von Nepomuk und hat somit eine Funktion übernommen, welche ihm auch jetzt noch belassen werden kann. An Zahnschmerzen Leidenden steht außer der heiligen Apollonia auch noch der heilige Einsiedler Gregorius zur Seite, und wer sich die Zunge verbrannt oder sonst beschädigt hat, der mag die heilige Katharina von Siena um Hilfe angehen. „In allen anderen Anliegen" — schließt der „Sulzbacher Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1849" — „helfen die Fürbitten der heiligen Maria und des heiligen Joseph." Nur Ein Heiliger scheint mir in dem langen Verzeichnisse vergessen zu sein, der doch so oft angerufen wird: der heilige Ulrich.

Aus Vorstehendem hat nun hoffentlich der geneigte Leser die Ueberzeugung gewonnen, daß im Himmel das Prinzip der Arbeitstheilung ebenso durchgeführt ist, als in den verschiedenen Berufsständen und Fabriken auf Erden, und die schönen Leserinnen werden es künftig mit größerer Geduld hinnehmen, wenn Köchin und Stubenmädchen, Bonne und Gouvernante mit aller Schärfe die Grenzen ihrer Berufsthätigkeit eingehalten wissen wollen.

Karl Albert Regnet.

(N. Fr. P.)

---

* **Ueber die Gefangennahme** des in neuester Zeit so oft genannten Räuberhauptmanns Schettulat wird der „K. Hart. Ztg." aus Tilsit vom 12. Juli Folgendes gemeldet: Zum so und sovielsten Male durchflog unsere Stadt gestern die Mittheilung, daß Schettulat gefangen sei und binnen kurzer Zeit hier eintreffen werde, und Mancher spielte auch diesmal noch den Ungläubigen, bis endlich der Wagen, auf welchem Schettulat denn auch wirklich in Begleitung eines wegen Diebstahl verhafteten Gibson und von vier Gensd'armen bewacht, welche die beiden gebundenen Kerle beständig mit der Schießwaffe bedrohten, hier eintraf und eine große Anzahl von Menschen die Thüre des Gefängnisses umdrängte. Der Fang Schettulats ist ein Zufall. Keinem von den 12 gegen ihn ausgesandten Gensd'armen ist es gelungen und die Anwesenheit des Gensd'armen Mackus allein hat ihn nicht bewirkt. Doch wir wollen ab ovo anfangen. Am 11. war Auktion in Gr. Petersdorf, einem etwa ¾ Meilen hinter Heinrichswalde gelegenen Kirchdorfe. Angeblich, um den Exekutor Wagner an der Fortführung der Auktion zu hindern — da er Mitleid mit den Thränen der armen Wittwe gehabt, der die Sachen weggenommen werden sollten — in Wirklichkeit aber wohl, weil er sich der Summe von ca. 150 Thalern, die der Exekutor als Ertrag derselben bei sich führte, bemächtigen wollte, drang Sch., in Begleitung seines Genossen Prätzas, auf den Exekutor W. ein, feuerte auch aus seinem Terzerol auf ihn, freilich ohne zu treffen. W. retirirte über die Felder, verfolgt von den beiden Spitzbuben, gegen die er die Hilfe verschiedener Feldarbeiter vergeblich anrief, bis in den Krohnert'schen Krug. Dort waren die Fleischer Panzer aus Gr. Friedrichsdorf u. Roszak aus Heinrichswalde nebst dem dort stationirten Fußgensd'arm Mackus anwesend, welche sich gemeinsam in das hintere sogenannte Herrenzimmer des Kruges zurückzogen, um dort den Angriff abzuwarten. Schettulat ließ sie nicht lange harren. Dem Exekutor bald folgend, trat er mit Prätzas in das Kruglokal. Auf die bejahte Frage an die Wirthin, ob etwa der Exekutor Wagner und Gensd'armen hier seien, schickte er seinen Genossen an die hintere Thür des Kruges. Er selbst drang in das Herrenzimmer ein, bewaffnet mit zwei Doppelterzerolen, aus welchen er auf den Gensd'armen und den einen Fleischer schoß; dieser wurde in die Wange getroffen, und nun wandten sich sämmtliche Anwesende gegen Sch., den ein Hieb mit einer Harke über den Kopf und ein Bajonnetstich in die Seite bald zu allem Widerstande unfähig machten. Sein Genosse Prätzas hatte während des Kampfes versucht einzudringen und auch einen Schuß in's Zimmer gefeuert, war aber hinausgedrängt worden und hatte, als man daran dachte, sich auch seiner zu versichern, bereits das Weite gesucht. Von Gr. Friedrichsdorf wurde Schettulat in Begleitung der drei Männer, die ihn gefangen genommen, und des Krugwirths Kronert nach Heinrichswalde gebracht, wo indeß ein Verhör nicht mehr mit ihm vorgenommen werden konnte, weil Sch. zu schwach und betrunken gewesen sei. Von dort wurde er denn heute hier eingeliefert. Sein Gesicht wie sein übriger Körper trugen die Spuren des wilden Kampfes, den seine Bändigung erforderte, wie auch der an ihm infolge seines Widerstandes zweifelsohne ausgeführten Lynchjustiz. Als ein Beweis der Unsicherheit, welche in der heinrichswalder Gegend noch immer existirt, kann hier noch die Notiz dienen, daß dem Krugwirth Krohnert vom Gerichte für seine Heimfahrt nach Gr. Petersdorf zum Schutze gegen etwaige Ueberfälle eines der beiden Schettulat abgenommenen Doppelterzerole gelichen wurde. Mit Schettulat wird die Anzahl der schweren Verbrecher, die unser Gefängniß birgt, wieder größer. Von seiner „Banoe" sind außer ihm bereits drei (darunter der des Raubmordversuchs an einem polnischen Priester angeklagte, oftmals bestrafte Buschkat) und der Hehler Lorenz eingebracht. Nun, wo in Sch. dem Rest der schlaue Führer genommen wird man auch ihrer bald habhaft werden.

gierungen entscheide, ist eine der erstaunlichsten, die wir jemals gehört haben. Es ist das eine geschickte Art, den lieben Gott in den Angelegenheiten der provisorischen Republik eine Rolle spielen zu lassen und den 4. September für göttlichen Ursprungs auszugeben. Sobald die Vorsehung an die Stelle des allgemeinen Stimmrechts tritt, bleibt nichts übrig, als sich mit der Gelassenheit eines morgenländischen Fakir zu unterwerfen und in dem Unterrichtsminister Jules Simon und dem Gesandten Ernst Picard nur eine leuchtende Kundgebung des himmlischen Willens zu verehren. Das Aide-toi et le ciel t'aidera wird eine scheußliche Ketzerei und die fatalistische Regungslosigkeit Mohamed's die eingestandene Lehre der gegenwärtigen Regierung. Sieht denn Herr Thiers, welcher sein Lebtag die „providentiellen Männer" bekämpft hat, nicht ein, daß er nun in dieselbe Lächerlichkeit verfällt, wenn er seine verfahrenen Geschäfte mit dem Mantel des Himmels bedecken will? Nein, die Vorsehung hat mit einer republikanischen Regierung nichts gemein und es ist beinahe eine Gotteslästerung, sie anzurufen, wenn Dank derselben Republik der heilige Vater heut ein Gefangener in der etwaigen Stadt ist!

Eine, namentlich auch im Hinblick auf die in kurzer Zeit bevorstehenden größere Truppendislokationen erfreuliche Erscheinung ist die höfliche und entgegenkommende Weise, in welcher in den okkupirten Departements die beiderseitigen Behörden miteinander verkehren. So hat z. B. der Präfekt des Meuse-Departements an den Maire von Bar le Duc folgendes Schreiben gerichtet:

Bar le Duc, 8. Juli 1872. Herr Maire! Ich erfahre von dem kommandirenden Oberst der (deutschen) Garnison unserer Stadt, daß die Kinder eines höheren Offiziers von Seiten einiger Kinder der Einwohnerschaft Insulten und Mißhandlungen zu erleiden gehabt haben. Sie werden mit mir bedauern, daß so etwas vorkommen konnte, und ich bitte Sie, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um die Wiederkehr eines solchen Vorganges zu verhindern. Die Kinder, welche diese Verwarnung nicht beherzigen sollten, würden sich der Gefahr aussetzen, in Haft gebracht zu werden und ihre Eltern würden für sie gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden. Es kann keinerlei Ungezogenheit oder Beleidigung gegen die Familien der deutschen Militärs und gegen die in ihren Diensten stehenden Personen geduldet werden. Empfangen Sie u. s. w. Der Präfekt der Meuse, A. Vimont.

Andererseits hört man, daß an die Kommandanten der Okkupationstruppen der Befehl ergangen ist, strenge darauf zu halten, daß die Einwohner sich in keiner Weise mehr über die deutschen Soldaten zu beklagen haben.

Hr. Alfred Neumark, Herausgeber des in Paris erscheinenden „Rentier", hat sich herbeigelassen, Deutschland die Ehre eines Besuches anzuthun, um hierselbst politische, volkswirthschaftliche und finanzielle Studien zu machen. Hinsichtlich der deutschen Presse ist er dabei zu folgendem Resultat gelangt:

Unglücklicher Weise wissen wir in Frankreich durchaus nicht zur Genüge, was in Deutschland vorgeht. Die deutschen Zeitungen beschäftigen sich auf fünf Kolonnen von den acht ihrer Blätter mit dem, was sich bei uns zuträgt; unsere französischen Blätter wissen von Berlin und Deutschland nur, was ihnen die seltenen Depeschen der „Agence Havas" sagen. Kauft man gleichviel welche deutsche Zeitung, man wird stets darin drei oder vier Pariser Depeschen, mehrere Pariser Korrespondenzen und Leitartikel über alle unsere finanziellen, politischen und inneren Verwaltungsfragen finden. In Berlin hat man an demselben Abend ein Bulletin unserer Börse vom Tage, das Resumé unserer Kammerdebatten und am folgenden Morgen haben die deutschen Blätter schon erörtert, gewürdigt und diskutirt, was wir Tags vorher gethan haben. Wissen wir in Frankreich, was im Reichstag vorgeht? Wissen wir, was sich an der Berliner Börse ereignet? Und dabei wie viele interessante Thatsachen, was für Nachrichten, aus denen wir guten Nutzen ziehen könnten! Wie wenige Leute kennen die Reden des Fürsten Bismarck über das deutsche Budget, die Armee, die Organisation von Elsaß-Lothringen! Liest man ein deutsches Blatt, so wird man betroffen von den ernsthaften Nachrichten, welche es enthält. Da sind keine kindischen Diskussionen über das, was Hr. X. oder Madame Z. thut, über die Zänkereien der Nachbarn und die gegebenen, verweigerten oder angenommenen Demissionen, über die Menus dieses und jenes Diners! Wie viel Zeit verlieren wir, um uns mit Dummheiten zu beschäftigen und wie wenig sind wir bedacht, zu wissen, was zehn Stunden von uns vorgeht!"

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Nachdem die sagastinische und konservative Presse sich die italienischen Gerüchte über die bevorstehende Abdankung des Königs zu ihren Parteizwecken zu Nutze gemacht, treten endlich die offiziösen oder wenigstens aus Regierungsquellen schöpfenden Blätter mit einem völligen Widerspruche hervor. Die „Correspondencia", welche nach ihrer Art ihre Dienste von dem zurückgetretenen auf das regierende Ministerium übertragen hat, erklärt jene Gerüchte für vollständig grundlos und weist nebenbei auch die Behauptung zurück, daß in der Hauptstadt außergewöhnliche militärische Maßregeln getroffen worden seien. In noch entschiedenerem Tone straft der „Imparcial" jene Abdankungsgerüchte Lügen. Daß dieselben dennoch immer wieder von Neuem auftauchen, kann nicht Wunder nehmen, da mehrere Cliquen im Lande zugleich darauf hinarbeiten, den Thron des Königs zu erschüttern, und zu diesen Wühlern gehört auch ein großer Theil der sogenannten konstitutionellen Partei. Es klingt gerade nicht nach Treue gegen die Dynastie, wenn z. B. die sagastinische „Prensa" von dem Ministerium spricht, welches jetzt den Sohn des Königs von Italien auf dem Throne zu halten suche. Uebrigens wird auch von außen viel zu den Wühlereien beigetragen, so u. A. durch die „Genfer Correspondenz", welche ihre Jesuitenberichte auch in der spanischen Presse abzulagern weiß. — Der Karlistenführer Chuchurru hat gestern seine Unterwerfung angezeigt; dasselbe that die in Baracaldo ausgehobene Bande, welche sich aufgelöst hat. Die Bande Valdés, 50 Mann stark, ist geschlagen worden. In der Nähe von Zornoza treiben sich noch mehrere Bruchstücke der Bande Goiriena herum, welche jetzt von anderen Geistlichen befehligt werden und mitunter die Postwagen überfallen. Einige Flintenschüsse genügen meist, sie in die Flucht zu jagen.

Italien.

Das „Univers" bringt folgende Depesche aus Rom vom 13. Juli:

Der Papst, welcher heute die Beamten seiner Ministerien empfing, hielt eine Ansprache an sie in welcher er erinnerte, daß 1848 der Handelsminister eine päpstliche Allokution tadelte, in welcher Pius IX. sich weigerte, gegen Oesterreich Krieg zu führen. Der Handelsminister wies auf die Gefahr dieser Haltung hin, aber der Past antwortete: „Ich will den Frieden mit Allen, und ehe ich denselben breche, werde ich Alles erdulden; aber ich werde nichts gegen die Ehre, die Gerechtigkeit und die Religion thun." Es kam so, daß der Papst seinen Thron verlor, denn die Bosheit der Gottlosen wandte sich gegen ihn. Damals, wie heute, verkannte man die Religion, die Gerechtigkeit und die Ehre. Wer wird den Papst unterstützen? Unsere angeblichen Regierungen in Italien, Madrid und Paris werden leider von den Sekten beherrscht. Aber Gott ist da, den die Katholiken anflehen, und welcher ihnen den Triumph verschaffen wird. Der Papst sprach dann von den Wahlen und bezeichnete das Zirkular, das Lanza in dieser Hinsicht erlassen hat, als erschrecklich. Er sprach von den Volkswahlen und betheuerte, daß für ihn und die Katholiken weder Freiheit noch irgend welche Garantie bestehe. Er endete damit, daß er Jeden aufforderte, bei den nächsten Wahlen sein Möglichstes zu thun.

Rußland und Polen.

Moskau, 30. Juni. Der Mittheilung, daß der preußische Bürger Thomas Kowalewski, welcher nach Beendigung des letzten Krieges in Rußland ein Unterkommen suchte, von den hiesigen Behörden — sans facons — in den Waffenrock gesteckt und für mehrere Jahre dem niedrigsten Militärstand einverleibt worden, läßt die „Moskowskia Wjedomosti" (Moskau'sche Nachrichten) folgende Erklärung angedeihen: „Der Bürger Ippolit Kowalewski aus der Stadt Bobrowniki, der Vater des in Rede stehenden, floh 1845 ins Ausland, um sich dem russischen Militärdienste zu entziehen, woher er jedoch 1853 zurückkehrte. Hier erkannt, wurde er von der Militärbehörde seiner Stadt mit einer milden Strafe belegt, nicht aber eingezogen, weil man auf sein vorgerückes Alter Rücksicht nahm und ihn, seiner kläglichen pekuniären Verhältnisse wegen, Frau und Kind als Ernährer nicht rauben wollte. Sein Sohn Thomas erreichte im Jahre 1867 die vorschriftsmäßige militärische Reife und wurde noch in demselben Jahre in den Dienst genommen; allein die Sucht zu desertiren scheint sich vom Vater auf den Sohn vererbt zu haben. Auch dieser tauschte sein Vaterland mit dem Auslande um, wohl um dort eine glänzendere Karriere zu machen. Seine Wünsche scheinen sich indeß nicht in hohem Grade erfüllt zu haben, denn kaum ward der Frieden diktirt, kehrte er nach Rußland zurück und suchte die Thüren seiner väterlichen Wohnurg auf. Seine Strafe hätte viel härter ausfallen müssen, denn das Gesetz lautet für Desertion wie in diesem Falle auf Lebenszeit nach Sibirien; doch ließ man auch bei ihm mildernde Umstände zu, da er auf preußischer Seite bei Metz und Amiens tapfer mitgekämpft hatte.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Das strenge Vorgehen der türkischen Regierung gegen den ehemaligen Patriarchen Monsignore Hassun hat im Vatikan lebhaften Eindruck gemacht. Um den unaufhörlichen Händeln, welche die armenischen katholischen Gemeinden seit Jahren erfüllen, ein Ende zu machen, hat die Pforte beschlossen, den abgesetzten Patriarchen, welcher ein Meister der Intrigue ist, zu verbannen. — Freiwillig fortzugehen — wie ihm angerathen werde — scheint nicht in der Absicht des Msgr. Hassun zu liegen. Bei der unendlichen Geduld, welche die Pforte den Patriarchaten gegenüber fast immer zu zeigen pflegte, hat das nichts Auffallendes. Der Expatriarch, welcher jedenfalls zu den begabtesten Vertretern des Ultramontanismus im Orient zählt, rechnet noch immer auf irgend einen Zwischenfall, der ihm wieder zum Besitz der Macht verhelfen könnte.

Amerika.

Newyork, 12. Juli. Die von Seiten der Konvention in Baltimore erfolgte Aufstellung von Horace-Greely zum demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaft wurde von den demokratischen und liberalen republikanischen Parteien mit Enthusiasmus begrüßt. Die „Newyork-World" würde Herrn Adams vorgezogen haben, will aber im Einklange mit ihrem Versprechen Greeley getreulich unterstützen. Dem „Herald" zufolge ist die Handlungsweise der Konventionen von Baltimore und Cincinnati auf einem allgemeinen Wunsche nach Reform basirt. Das Volk sei müde, politische „Rings" und den Süden für politische Zwecke unterjocht zu sehen. Der „Herald" urpirt den Präsidenten Grant, seine Verwaltung durch sofortige Inangriffnahme von Reformen zu retten, sonst würde Greeley sicherlich triumphiren. Die „Newyork Times" bemerkt, daß Greeley weder Ansprüche auf die Republikaner, noch auf die Demokraten besitze, und daß seine Erklärungen zu Gunsten von Reformen nur die Stufen für seinen Ehrgeiz seien. Ueber den Triumph des Präsidenten Grant walte kein Zweifel ob, da die Vernunft und der Patriotismus des Landes es mit ihm halte. Die „Tribüne" prophezeit zuversichtlich den Sieg des Demokratismus, der, wie sie meint, seine alten Partei-Vorurtheile edel aufgegeben und ein Programm der Freiheit und Reform adoptirt habe, das weit genug sei, um die ehrlichen Männer jedweder Partei zu umfassen. Herr Augustus Schell wird der Nachfolger des Herrn Belmont in dem Vorsitz der demokratischen nationalen Konvention. Belmont unterstützt Greeley.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Juli.

— Mit der Entziehung der geistlichen Schulaufsicht geht auch in Westpreußen die Regierung energisch vor. So ist nach Mittheilung der „Gaz. Tor." das Inspektorat über die Schulen in Podrozno, Glubczyn, Stawnice 2c. dem Probst Polachowski in Glubczyn und das Inspektorat über die Schulen in Flatow dem dortigen Probst Slowinski entzogen und an deren Stelle ein Beamter, Hr. Weber aus Flatow mit der Inspektion über die genannten Schulen beauftragt worden.

— Die Wahl des Realschuldirektors, welche bereits in der gestrigen Magistratssitzung stattfinden sollte, ist noch auf einige Zeit vertagt worden, indem in Betreff der zahlreichen Kandidaten, welche sich gemeldet haben, noch mancherlei Erkundigungen und Informationen einzuziehen sind. Am Montage hatte in dieser für unsere Stadt so wichtigen Angelegenheit das Kuratorium der Realschule eine längere Sitzung. Auch ein polnischer Kandidat, für den die hiesigen polnischen Zeitungen lebhaft plaidirt hatten, ist in der Magistratssitzung in Vorschlag gebracht worden.

— Aus sicherer Quelle hört die „B. B. Z.", daß in den nächsten Tagen gleichzeitig die Konzession für die Oels-Gnesener und die Posen-Kreutzburger Bahn publizirt werden wird.

— Die Provinzial-Wechslerbank in Berlin hat eine Filiale in Bromberg errichtet, deren Direktorium die Herren Albert Becker und Ernst Gramer inne haben.

— Die Eröffnung der Gewerbeschule zu Michaeli d. J. scheint nunmehr gesichert zu sein, indem seitens des Hrn. Handelsministers die Genehmigung zu derselben, sowie die Zusicherung der Unterstützung seitens des Staats bei der hiesigen königlichen Regierung eingetroffen ist.

— **Die Familie Haza-Radlic**, deren Oberhaupt Albert v. H. R. vor einigen Monaten starb, hat Ende v. M. aufs Neue einen Verlust erlitten, indem die eine Tochter, Hedwig, welche als Nonne in das Kloster von Notre-Dame aux Oiseaux in Paris eingetreten war, dort im Alter von 23 Jahren im Beisein eines ihrer Brüder, eines Jesuiten, starb. Albert v. Haza-Radlic, welcher erst im etwa 30. Lebensjahre von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten war, hatte fast seine sämmtlichen Kinder Jesuiten oder Nonnen werden lassen. In jenem Kloster hatte er das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt.

— **Ausweisung.** Der französische Ingenieur Benoit, welcher sich schon mehrere Jahre in unserer Provinz auf Grund eines französischen Passes aufhält, hat seitens der Behörde die Weisung erhalten, binnen 2½ Monaten die preußischen Lande zu verlassen. Benoit hat eine Polin zur Frau, und war wegen Betheiligung an der polnischen Insurrektion von 1863 einige Jahre in Sibirien.

— **In Inowraclaw** beabsichtigte man von polnischer Seite, eine höhere Töchterschule unter Direktion eines Frl. Radonska anzulegen, um angeblich die jungen polnischen Mädchen in der Muttersprache auszubilden. Die k. Regierung zu Bromberg hat aber die Genehmigung dazu verweigert, weil in Inowraclaw bereits eine fünfklassige höhere Töchterschule besteht, welche hinlänglich allen Bedürfnissen entspricht. Wenn die Polen derartige Schulen anlegen wollen, so weiß man sehr wohl, daß es ihnen nicht blos darauf ankommt, den jungen Mädchen die gründliche Kenntniß der polnischen Sprache beizubringen, sondern sie vielmehr in ultramontan-nationalem Geiste erziehen zu lassen.

— **Ein Falschmünzer.** In Lautenburg (Westpreußen) ist der katholische Lehrer S. Gorski zugleich mit seinem Bruder wegen Falschmünzerei verhaftet worden. In Folge einer Denunziation wurde bei ihnen eine Haussuchung abgehalten, und fand man dabei eine große Menge falscher Münzen, namentlich Zweithaler-, Thaler- und Zehn-Silbergroschenstücke, sowie auch die Formen zu deren Anfertigung. Außerdem wurde auch Arrest auf 4000 Thaler in Papierwerthen gelegt.

— **Diebstähle.** Einem Spediteur wurde am Montage von einem unbeaufsichtigten Rollwagen eine lange Wagenkette gestohlen. Der Dieb wurde von zwei Fremden bei der That beobachtet, später verfolgt und festgenommen; doch hatte er unterdessen Gelegenheit gefunden, die Kette zu verkaufen. — Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen worden: eine Schnur werthvoller rother Perlen, und eine goldene Damenuhr nebst Kette. — Ein junges Dienstmädchen welches, wie die meisten ihres Geschlechtes, der herrschenden Vorliebe für falsches Haar huldigte, entwendete aus unverschlossener Stube einer Freundin zwei stattliche Haarzöpfe, die am Sonntage zuvor auf einem Tanzboden zu Jerzyce allgemeine Bewunderung erregt hatten. Doch die Bestohlene vigilirte scharf auf das ihr abhanden gekommene Eigenthum, und erwischte ihre ungetreue Freundin, welche sofort durch Einflechten der Zöpfe ihrem dürftigen Haarwuchse in beliebter Weise nachgeholfen hatte, auf der Straße. Die Diebin wurde der Polizei überliefert und ist des Diebstahls, solchen Indizien gegenüber, auch bereits geständig.

— **Herr Zenkteler**, Dekan an der hiesigen katholischen Pfarr-Kirche, früher Vorsitzender des katholischen Gesellenvereins, welchen gegenwärtig der Domvikar Herr Tloczynski in seine Obhut genommen hat, ist zum Propste in Ostrorog (Kr. Samter?) und der Prodekan Wojtaszewski aus Goscieszyn zum Dekan des Grätzer Dekanats ernannt worden.

— **Auf der Ostbahn** hat sich kurz vor Küstrin Montag Morgens 3½ Uhr ein entsetzliches Unglück ereignet, indem ein von Soldin mit 10 Personen anlangender Omnibus, welcher auf der Chaussee quer über das Eisenbahngeleis fahren wollte, von dem daherbrausenden Bromberger Courierzuge erfaßt wurde. Zwei Personen waren auf der Stelle todt, sechs andere wurden schwer verletzt, und sind von diesen nachträglich auch noch 3 in Folge der schweren davongetragenen Verwundungen gestorben. Die Barriere, welche den Zugang zum Eisenbahngeleise sperren sollte, war nicht geschlossen gewesen. Es ist dies binnen 14 Tagen auf der Ostbahn der zweite Unglücksfall mit Körperverletzung.

— **Die alten städtischen Wasserleitungen**, welche das Quellwasser aus dem westlichen Abhange der Anhöhen des Fort Winiary nach der Stadt hinunterleiten, haben bisher noch immer neben der neuen städtischen Wasserleitung, welche bekanntlich filtrirtes Warthewasser liefert, bestanden. Dieses Quellwasser zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack und den gänzlichen Mangel aller organischen Bestandtheile aus, so daß es mit Recht besonders als Trinkwasser sehr beliebt ist. Es führen 4 Leitungen vom Kernwerk herunter, die städtische, die Juden-, die Lazareth-, und die Raczynskische Leitung. Da die Röhren aus Holz bestehen, so sind sehr häufige Reparaturen erforderlich, welche einerseits kostspielig sind, andererseits aber auch vielfache Hemmungen im Straßenverkehr mit sich bringen. Um nun dieses vortreffliche Quellwasser der Stadt zu erhalten, gleichzeitig aber auch die häufigen Reparaturen zu vermeiden, sollen alle 4 Leitungen zu einer einzigen vereinigt, und das Wasser in einem eisernen Rohr nach der Stadt hinabgeleitet werden. Allerdings würde dasselbe auf diese Weise nur bis zur Höhe von ca. 60 Fuß über dem Warthepegel, d. h. höchstens bis zur Lindenstraße, getrieben werden können. Es sollen alsdann öffentliche Brunnen mit diesem vorzüglichen Wasser gespeist werden. Falls überdies durch irgend einen unvorhergesehenen Zufall die große städtische Wasserleitung ihren Dienst versagen sollte, würde diese kleinere Leitung als Reserve einzutreten haben. Die Kosten für die angeführte Umgestaltung derselben würden sich auf ca. 25,000 Thlr. belaufen. Gegenwärtig wird im Schooße der Direktion der städtischen Wasserwerke über diese Angelegenheit berathen.

— **Auf St. Martin** sind auf den beiden Hrn. Dr. Koszutski gehörigen Grundstücken (Nr. 18 und 19) die alten, dort bisher befindlichen Gebäude bereits abgebrochen und soll noch in diesem Jahre auf dieser Stelle ein sehr stattliches vierstöckiges Gebäude, mit den Fronten nach St. Martin und nach der Kl. Ritterstraße errichtet werden. An der Kl. Ritterstraße sind zwei Parzellen der beiden Grundstücke zur Errichtung von Neubauten verkauft worden, die eine an den Militär-Effektenhändler Hrn. Rothholz, die andere neuerdings für 7500 Thlr.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Schuckmann, Sek. Lt. vom 2. Niederschles. Infant. Regt. Nr. 47, in das Westpr. Kür. Regt. Nr. 5 versetzt. v. Jagemann, Oberst u. Train-Inspekteur, unter Entbindung von dieser Stellung und unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit seiner jetzigen Uniform, Behufs Verwendung als Kommandeur der Königl. Württemberg. (13.) Art. Brig., nach Wüttemberg kommandirt.

— **Der polnische Druckerverein** hat in seiner Generalversammlung am Sonnabend eine mit dem Verein verbundene Spar- und Vorschußkasse gegründet.

— **Der polnische Gewerbeverein** hatte am Sonntage ein Sommerfest im Eichwalde veranstaltet, welches sich, wohl der ungünstigen Witterung wegen, keiner besonders starken Theilnahme erfreute.

— **Ein neues polnisches Bankgeschäft** wird hier zum 1. Oktober vom bisherigen Rechtsanwalt Hrn. Malecki aus Wreschen in Gemeinschaft mit dem bisherigen Disponenten der Bank Kwilecki, Potocki, Hrn. Plewkiewicz gegründet werden.

Vermischtes.

* **Eine neue Schreibtafel.** Das „Dr. J." schreibt: „Heinrich Eduard Wagner, Lehrer in Kopitz bei Pirna, hat eine Schreibtafel erfunden, welche für die Schulen von großer Wichtigkeit sein wird. Sie dürfte wohl nach und nach die bisher gebrauchte Schiefertafel verdrängen; denn man kann auf ihr geläufig mit Dinte und Feder schreiben und die Schrift mit Leichtigkeit wieder entfernen, und gewährt außerdem der Schiefertafel gegenüber noch eine Menge anderer, nicht zu unterschätzender Vortheile. Das Ministerium des Innern hat die Erfindung patentirt und das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts durch eine General-Verordnung diese neuen Tafeln den Schul-Inspektionen zur Einführung empfohlen. Während diese Schreibtafeln zunächst für die Schule von Bedeutung sind, werden sie zugleich auch von der Geschäftswelt mit Freuden begrüßt werden, da sie zu Notizen, Berechnungen, Konzepten 2c. sehr gute Verwendung finden können. Endlich können sie auch dem Stenographen erhebliche Dienste leisten; denn hat sich dieser eingerichtet, mit Feder und Copirdinte zu schreiben, so ist es ihm ermöglicht, durch dieses einfache Verfahren von seinen Niederschriften Copien zu nehmen, welche er als wirkliche Originalien für spätere Zeiten aufbewahren kann."

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.
In Vertretung: W. Goldbaum.

(Beilage.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden.

Certificat Nr. 71.814.

Crosne, Seine und Oise, Frankreich 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sakramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalescière du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalescière genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 78 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Submission.

Die Einführung der Wasserleitung nach dem Gehöft der Gemeindeschule auf der Kl. Ritterstraße, auf 250 Thlr. veranschlagt, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf die Einführung der Wasserleitung nach der Gemeindeschule Kl. Ritterstraße"

bis zum 25. Juli c.
Mittags 12 Uhr

in dem Bureau des Stadt-Inspectors Seidel niederlegen, woselbst auch Kostenanschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 16. Juli 1872

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Kanzlisten bei der hiesigen Polizei Direktion wird vom 1. August c. ab vakant.

Qualificirte Bewerber wollen unter Abgabe ihrer Zeugnisse sich bei dem Direktor persönlich melden.

Posen, den 15. Juli 1872.

Königliche Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Theeranstrich von 1245 □Mtr. Dachfläche auf der Exercirbaracke vor dem Fort Prittwitz Gaffron soll

Freitag, d. 19. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Wege der Submission verdungen werden.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind Wallstraße Nr. 1 im Bureau der Garnison-Verwaltung rechtzeitig abzugeben, da später eingehende, und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus.

Posen, den 13. Juli 1872.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 11. Juli d. J. ist heute eingetragen:

1. in unser Firmenregister
bei Nr. 395 die Firma D. H. Nordons Wwe., deren Sitz in Posen, ist erloschen;
unter Nr. 1317 die Firma Moritz Lelewer mit dem Sitze in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Lelewer zu Posen;

2 in unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 321 die vom Kaufmann Lelewer zu Posen für seine Ehe mit Henriette Jacobsohn durch Vertrag vom 27. Mai 1872 in der Weise ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, daß das von der Henriette Jacobsohn in die Ehe gebrachte Vermögen, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Posen, den 12. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Bauunternehmer **Valentin Schmidt**'schen Konkurssache ist der bisherige definitive Verwalter, Kaufmann Hugo Gerstel, auf seinen Antrag entlassen und an dessen Stelle der Agent **Heinrich Rosenthal** zu Posen zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Posen, den 13. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 231 die Firma **Isidor Cohn** zu **Krotoschin** und als deren Inhaber der Kaufmann Isidor Cohn zu Krotoschin, zufolge Verfügung vom 13 Juli 1872 heut eingetragen worden.

Krotoschin, den 15. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktion.

Freitag den 26. Juli c, Vormittags von 9 Uhr ab, werden im Bastion **Colomb** an der Wallstraße 31 Stück ausrangirte **Militär-Fahrzeuge** mit eisernen Achsen, sowie andere unbrauchbare Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 15. Juli 1872.

Artillerie-Depot.

Kgl. Kreisgericht zu Wreschen, Abthl. I.,

den 15. Juli 1872, Nachm. 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **L. H. Fried** in **Miloslaw** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **10. Juli 1872** festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Robert Sieburth** in Wreschen bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Juli 1872,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Kommissarius Kreisrichter Rehfeld im Instruktions-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäftslokales anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters — die Beibehaltung des bestellten einstweiligen Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters — abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum **28. August 1872 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 19. Sept. 1872,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem genannten Kommissar im Instruktionszimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Meyer** und **Thiel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

15. August 1872 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Die disponiblen Zinsen der von uns verwalteten Adolf Moritz Friedel'schen Familien-Stiftung im Betrage von 300 Thlr. sollen an ein Mädchen aus der Verwandtschaft des Stifters zur Ausstattung, oder in Ermangelung eines solchen, einem jungen Manne aus der Verwandtschaft des Stifters zum Beginne eines bürgerlichen Geschäfts vergeben werden.

Die zur Theilnahme an dem Genuss der Stiftung berechtigten Familienmitglieder werden hierdurch aufgefordert, etwaige Bewerbungen um die demnächst zu vergebenden 300 Thlr. unter Beibringung der ihre Ansprüche begründenden Dokumente — insofern dies nicht schon früher geschehen sein sollte — an den unterzeichneten Vorstand portofrei bis zum 1. September c einzureichen.

Breslau, den 12. Juli 1872.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Ein Gasthof

in bester Lage einer mittleren Provinzialstadt, nebst zwei Morgen Hopfengärten, soll besonderer Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden.

Bauzustand vorzüglich, geräumige comfortable Einrichtung, Anzahlung ein Drittel, Gastwirthschaft und Materialgeschäft im besten Zuge. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft beim Kaufmann H. Mansard in Bentschen

Mein 1/8 Meile von Rogasen belegenes Vorwerk, 260 Morgen incl. Wiesen mit vollständigem Inventarium, die Gebäude theils massiv, sehr bequemes Wohnhaus nebst Garten will ich sofort verkaufen.

Näheres beim Vorwerksbesitzer Boguslaus **Ziolkowski** in Rogasen Vorwerk.

Ein Rittergut

2550 Mrg. incl. 350 Mrg. Wiesen und 400 Mrg. See, nahe der Posen-Thorner Bahn, fast durchgehends milder, gelber aushaltender Lehm. Wiesen gut. Gebäude größtentheils massiv und gut. Nur Landschaft. Preis 92,000 Thaler. Anzahlung 25,000 Thaler. Sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilt der frühere Gutsbesitzer **Julius Haß** in Gnesen.

Eine im besten Betriebe befindliche

Färberei

in einer kleinen Provinzialstadt, **ausgezeichnete** Nahrung, mit bedeutender langjähriger Kundschaft, mit Wohnhaus, 3 Nebengebäuden 2c., ist für den Preis von Thlr. 8000 **zu verkaufen.** Anzahlung circa 4000 Thlr. Näheres auf gefällige Anfragen sub W. D. 508 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29.

Ein **Grundstück** von 230 Morgen mit kompl. Inventar und guten Gebäuden nebst Gasthofanlage, 1 Meile von der O.-S. Bahn ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres unter **J. S. 15.** post. rest. Posen.

Syphilis, Hautkrankheiten etc. auch in ganz veralteten Fällen heile ich in meiner Klinik schnell u. sicher ohne Queckf. Dir. **Harmuth**, Berlin, Prinzenstr. 62.

Das
Louisen-Krankenhaus
für
Haut- und syphilitische Kranke
des
Dr. Knorr,
befindet sich **Berlin, Hallesche Strasse Nr. 11. Poliklinik** täglich von 8–9 Uhr Vormittags für unbemittelte Kranke

Ich habe mich in Posen niedergelassen und wohne St. Martinstraße Nr. 82, II. Etage.

Zahnarzt Drezewski.

Mallachow,

pract. Zahnarzt,
wohnt jetzt
Friedrichsstraße 21.

Die Chemische Dünger Fabrik von **Ludwig Michaelis**, Groß-Glogau

empfiehlt:
ff. **gem u. ged Knochenmehl,**
Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff,
Superphosphate mit conc Kali,
ff. **gem. Hornmehl** und **Düngpulver.**

Steinkohlen.

Bestellungen aller Sorten Steinkohlen aus den besten Gruben Oberschlesiens nimmt zu zeitgemäß billigsten Preisen und unter Garantie prompter Lieferung entgegen.

Oskar Hirsekorn,
Sapiehaplatz 1.



Auf Dom. Roznowo bei Obornik stehen zum Verkauf 630 Schafe, darunter 200 Muttern mit 160 Lämmer, der Rest Hammel und Zeitvieh.

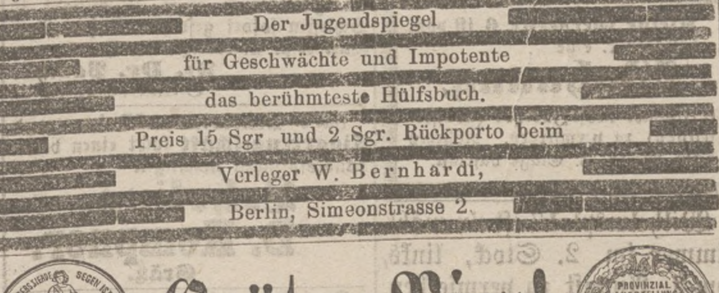
Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt

In Freienwalde a./O.

Station der von Neustadt-Eberswalde nach Wriezen führenden Zweigbahn der Berlin Stettiner Eisenbahn, Badeort mit Eisenquellen im anmuthigsten Theile der märkischen Schweiz, ist vom **15. Juli 1872** ab eine

pneumatische Heil-Anstalt

eröffnet. Diese besteht aus Apparaten zur Einathmung komprimirter atmosphärischer Luft und ist besonders empfehlenswerth bei Asthma und Emphysem der Lungen, sowie bei allen akuten und chronischen Entzündungs-Zuständen der Schleimhäute der Respirations-Organe; ferner bei erblicher oder erworbener **Anlage** zur Lungenschwindsucht. Pension ist nicht bei der Anstalt. Anmeldungen direkt an **Dr. Aßmann in Freienwalde a. Oder.**



Der Jugendspiegel
für Geschwächte und Impotente
das berühmteste Hülfsbuch.
Preis 15 Sgr und 2 Sgr. Rückporto beim
Verleger W. Bernhardi,
Berlin, Simeonstrasse 2.



Grätzer Bier!

Die Nr. 324 der Ostdeutschen Zeitung enthält ein anonymes Inserat auf meinen Artikel der Posener Zeitung betreffend die **Actienbrauerei in Grätz.** Da der Einsender sich **scheut**, offen mit seinem **Namen** hervorzutreten, so würde ich es nicht der Mühe werth halten darüber ein Wort zu verlieren, wenn mir nicht der Vorwurf persönlicher Gehässigkeit und Angst vor der Concurrenz gemacht wäre. — Wäre dies der Fall, so hätte ich sicherlich nicht vergessen, in meinem Artikel zu bemerken, daß es hierorts nirgends bekannt ist, daß zu der quäs. Brauerei bereits der nöthige **Grund und Boden** gekauft sei, wodurch den Actionären **einige Sicherheit** geboten wäre, sowie daß außer dem **Herrn Grafen Plater auch andere Namen** unter dem Aufruf stehen, deren Träger **offen** erklärt haben, daß ihre Unterschrift **ohne** ihr Wissen und ihren Willen dorthin gekommen ist.

Mir geht es einzig darum, offenbare Unwahrheiten zu berichtigen.

Als letztes Wort in dieser Sache nur noch die Bemerkung, daß meine **Preismedaille** von Ehrenmännern verliehen, jedenfalls mehr Werth hat, als die den Actionären in Aussicht gestellten 16 % Dividende, und die Schreiberei eines ungenannten und darum zweifelhaften Correspondenten oder Einsenders.

Grätz, den 15. Juli 1872.

Th. Grünberg.

Für Tischler.

Auf dem Dominio **Muchoczyn** (Ablage an der Warthe), 1/2 Meile unterhalb Birnbaum, sind zu verkaufen:

1.	circa 1000	lfde. Fuß	3zöllige	Bohlen von Schwarzpappeln
2.	„ 150	„ „	2 1/2 „	„ „ „
3.	„ 500	„ „	2 „	„ „ „
4.	„ 4000	„ „	5/4 „	Bretter „ „
5.	„ 100	„ „	3 „	Bohlen von Rüstern.

Die Bohlen sind sehr breit und meist sehr schön masertg.

Robert Haupt in Kattowitz

empfiehlt seine einfachen und **doppelten Füllöfen für Koks und Steinkohlen**, ferner **Kochmaschinen** in diversen Größen mit **Keil'scher Sparfeuerung und Eisschränke** (bei denen die Wände zugleich mit Wasser gekühlt werden) zu soliden Preisen. **Kochherdarmaturen** (exkl. Platten) mit **Keil'scher** Sparfeuerung, welche bei jedem **älteren Kochheerde** statt der bisherigen leicht angebracht werden können, offerire zum Preise von 9 Thlr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Den geehrten Damen empfiehlt sich als geübte Friseurin **B. Junghan**, St. Martin 2, bei **E. Wolowski.**

220–230 Morgen
Kiefern-Holz
verschiedenen Alters sind in Nähe der Warthe bei gutem Absatz stehend im Ganzen zu verkaufen. Offerten befördert sub **C. 5028.** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

1 eis. Drehrolle, 1 Buttermaschine, 1 kl. Dezimalwaage in gutem Zustande zu verkaufen.

Näheres Schuhmacherstraße Nr. 2 bei **Tworoger.**

Eine ganz neue moderne **Kutsche** ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Wellinger**, Große Gerberstr.

Jalousie-Fabrik

von
F. Lanzke & Co.
Berlin
Schmid-Str. 4.

Diese Jalousien, aus durch Bänder verbundenen Holzstäben bestehend, können wie Rouleaux aufgezogen werden und wenn niedergelassen, geöffnet und geschlossen werden und sowohl außerhalb wie innerhalb der Fenster angebracht werden. Eine geöffnete Jalousie gestattet freie Aussicht, aber keinen Einblick, wehrt die Sonnenstrahlen sicher ab und bewirkt bei offenem Fenster eine angenehme Luftventilation. Preiscourant gratis. Wiederverkäufern sehr günstige Bedingungen.

Zu kaufen sucht und höchste Preise zahlt für **Juwelen, altes Gold, Silber-Münzen, Alterthümer** (4000)

Eduard Guttentag in Breslau am Rathhause 20/21.

Ziegel-Ofen Patent Paul Löff.

Baumeister und Zivil-Ingenieur in Berlin.

Ein neuer Beweis der erheblichen Vortheile dieser Oefen vor allen sogen. Hoffmannschen Ringöfen, dessen Patent bekanntlich durch die technischen Beweise des P. Löff aufgehoben ist. Der bei mir aufgeführte Ziegelbrennofen, nach dem patentirten System des Baumeisters Herrn Paul Löff aus Berlin kostet **ungemein wenig** in den Herstellungskosten, brennt vorzüglich gut und habe ich **nie** so gute Ziegelwaare erzielt als in diesem Ofen.

Ich kann daher diesen Brennofen (System Paul Löff) Allen bestens empfehlen.

Halberstadt, den 28. Juni 1872.

Carl Grabow,
Maurermeister.

Lilionese

ist von dem königl. preußischen Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trokkene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thlr., 1/2 Flasche 15 Sgr.

Barterzeugungs-Pomade,



à Dose 1 Thlr. und 1/2 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von

Rothe & Co. in Berlin, Kammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

R. Hayn, Papierhandlung, Breslauerstr. 22, a. d. Bergstraße.

Rhein-Wein

billig und fein, versendet von 40 Liter aufwärts per 160 Liter 65er a Thlr. 60–64, 68er a Thlr. 48–54, Tisch-Wein Thlr. 36–42, Ingelheimer Roth-Wein Thlr. 60–80 excl. Faß. Champagner Sbrgr. 30 per Flasche. Bei Flaschensendungen wird der Literpreis berechnet ab Hier, gegen Baar oder Eisenbahnnachnahme.

C. Vietor,
Weinhändler & Weinproduzent.
Nieder-Olm, b. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Verwandten und Freunden die ergebene Mittheilung, daß meine liebe Frau **Ida** geb. **Ottersohn** heute Vormittag von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden worden ist.

Bentschen Bhf., 16. Juli 1872.

Scholz,
Post-Expediteur.

Heute früh 2¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser jüngstes Söhnchen **Carl** in einem Alter von 4 Monaten an den Zahnkrämpfen. Dies zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Posen, den 17. Juli 1872.

Wendisch und Frau.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 17. Juli 1872.

			Höchster Thl.	Höchster Sgr	Höchster Pf.	Mittlerer Thl.	Mittlerer Sgr	Mittlerer Pf.	Niedrigster Thl.	Niedrigster Sgr	Niedrigster Pf.
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	12	6	3	5	—	3	2	6
„ mittel	„	„	3	—	—	2	27	6	2	26	3
„ ordinär	„	„	2	25	—	2	22	6	2	20	—
Roggen, fein	40	„	2	6	—	2	5	—	2	4	—
„ mittel	„	„	2	3	—	2	2	—	2	—	—
„ ordinär	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25	„	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Kocherbsen	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37	„	3	23	9	3	21	3	3	20	—
„ Raps	„	„	—	—	—	3	17	6	3	15	—
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	17	6	—	16	—	—	15	—
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 17. Juli 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94 G., do. 4% neue do. 92⅞ B, do. Rentenbr. 95 G., do. Provinz.-Bankaktien 115 B., do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ G., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 94½ B, do. 4% Stadtoblig. II. Em. 91 B., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ G., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91½ B, preuß. 4proz. Staatsanl. 97 B., 4½-proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. 100½ G., Stargard-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 82¼ B, ausländ. do. 99⅞ G., Tellus-Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) exkl. Dividenden-Scheine 102½ B., Aktien Kwilecki, Potocki & Co 104 G., Ostd. Bank 106 B., Ostdeutsche Produkten-Bank 89½ B., Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank —.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 51⅞. pr. Juli 51⅞ Juli-August 51¼—50⅞ August-Sept. 50⅞, Sept.-Okt. 51¼—50½, Herbst 51¼—50½, Okt.-Nov. 50½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 23½. Gekündigt 10,000 Liter. pr. Juli 23½, August 23½, Sept. 22, Oktbr. 19½, Nov. u. Dez. im Verbande 18—17$\frac{11}{12}$.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 17. Juli. **Stimmung:** Matt.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 95 Br.
dito 4proz. Pfandbr. 92½ bz. Gd.
dito 4proz. Rentenbriefe —
dito 5proz. Provinz-Oblig. 101½ bz.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 94 Br.
dito 4proz. Stadtoblig. —
dito 5proz. Stadtoblig. 100½ Gd.
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103⅜
dito 4proz. Anleihe 97
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91⅜
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds —
dito dito 1885 Bonds —
Oesterr. Papier-Rente 58½
dito Silberrente 64⅞ bz.
dito Loose von 1860 94⅜
Italienische Rente 66⅜
dito Tabaks-Obligationen 94½
dito Tabaks-Aktien 532
Rumän. Eisenb.-Oblig. 44⅞
Russisch-engl. 1870er Anl. 92¼
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92⅞
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64¼
Türk. 1865 5proz. Anl. 51½ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 60⅞
Türkische Loose 170

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 134⅞
dito Bank 125⅞
dito Produkten-Handelsbank 93⅞
dito Wechsler-Bank 119⅞
Breslauer Diskontobank 127¼ j. 120
Kwilecki, Bank f. Landw. —

Tellus-Aktien 104½ Br.
Meininger Kreditbank 154 j. 148½
Oesterr. Kredit 198
Ostdeutsche Bank 105⅞ Br.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 89½
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B 98½ Gd.
Pos. Provinzial-Bank 114¼
Pos. Bau-Bank 101½ Gd.
Grätzer Bier-Aktien —
Schles. Bankverein 161¼

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 46½
Bergisch-Märkische 136
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 81⅞
Böhmische Westbahn —
Brest-Grajewo —
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 170½
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 110
Halle-Sorau-Guben 66⅞
dito Stammprior. 88
Hannover-Altenbecken 73¼, II. 75⅞
Kronprinz-Rudolphsbahn 83¼
Lüttich-Limburg 33½
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58⅞—½ bz.
dito Stamm-Prior. 82¼
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 93½
Oestr.-Franz. Staatsbahn 201½ bz.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) —
ultimo 125½ Br.
Ostpreuß. Südbahn —
Rechte Oderuferbahn 124⅞
Reichenberg-Pardubitz 81½
Rhein-Nahe 45
Schweizer Union 28
dito Westbahn 48⅞
Stargard-Posen —

Prämienschlüsse: —

▩ [**Privatbericht.**] **Wetter:** bewölkt. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) ermattend. pr. Juli 51⅞ G. Juli-August 51¼—51—50⅞ bz. u. G, August-Sept. 50⅞ B. u G., Sept.-Okt. 51½—51 50⅞—50½ bz. u. G, Okt.-Nov. 50½ bz. u B., Nov.-Dez. 50½ B., 50½ G., Frühjahr 50 bz. u. B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) etwas matter. Gekündigt 10,000 Liter. pr. Juli 23½ bz u. G., August 23½ bz u. B., Sept. 22 bz u. G., Okt. 19½ bz. u. B., Nov. und Dezbr. im Verbande 18—17$\frac{11}{12}$ bz. u. B., April-Mai 18½ bz. u. B.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Juli. Wind: SW. Barometer: 28². Thermometer: 18° +. Witterung: bedeckt. — Regnerisches Wetter hat der Festigkeit in der Stimmung für Getreide natürlich neue Nahrung zugeführt und dennoch kann man nicht behaupten, daß der Verkehr in **Roggen** so animirt gewesen ist, wie in den letzten Tagen. Es fehlte allerdings nicht an Käufern auf alle Sichten, aber man widerstrebte mit leidlichem Erfolge den hohen Forderungen, welche anfänglich gestellt wurden und es ist schließlich nur ein mäßiger Fortschritt zu konstatiren. Das Effektivgeschäft war auch heute recht unbedeutend. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 54 Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** etwas höher bei schwachem Umsatz. — **Weizen** ist merklich besser bezahlt worden und ist auch leidlich rege umgesetzt, schließt aber matt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 86½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko matt und schwer verkäuflich. Termine fester. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 48 Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** brachte neuerdings merklich bessere Preise; das Angebot anfänglich knapp, wurde allmälig reichlicher. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 24½ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** fest und neuerdings besser bezahlt; besonders beliebt sind spätere Termine. Gekündigt 210,000 Liter. Kündigungspreis 23 Rt. 22 Sgr. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr 75—85 Rt. nach Qual., per diesen Monat 86½—87—86½ ½ bz., Juli-August 81½—¾ bz., August-Sept. 77¾—78—77¾ bz., Sept.-Okt. 75½—½—⅜—¾ bz., Okt.-Nov. 74¼ ½ ¼ bz., Nov.-Dez. 73¾—½—¼ bz., April-Mai 73¾—¾—⅝ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 48—55 Rt. nach Qual. gef., geringer 50, mittel 51 ab Boden, feiner 54½ ab Bahn bz., per diesen Monat 53⅞—½—⅜ bz., Juli-August 53¼ 52⅞—53—52⅞ bz., August-Sept. 53 B., Sept.-Okt. 53—¼ 52⅞—⅜ bz, Okt.-Nov. 52⅞—⅜—½ bz., Nov.-Dez. 52—51⅞ bz, Frühjahr 51½—52¼ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 44—58 Rt. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 42—51½ Rt. nach Qual., ord. ostpreuß. 42—43, besserer do 35—½ pommerscher 48—49½ ab Bahn bz., per diesen Monat —, Juli-August 45 bz, Sept.-Okt. 44½ bz., Okt.-Nov. 44⅜ bz., Frühjahr 44⅜ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 50—56 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—49 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. —. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 25⅞ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 24½ Rt., per diesen Monat 24¼—⅓ ¼ Rt. bz., Juli-August do., August-Sept. 24½ Rt., Sept.-Okt 24⅞—⅜ Rt. bz, Okt.-Nov. 23⅞—½ bz, Novbr.-Dez. —, April-Mai 24$\frac{5}{12}$ ½ Rt. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 13 Rt, per diesen Monat 12¼ Rt., Juli-August do., Sept.-Oktbr. 12⅞ Rt, Oktbr.-Nov. 12⅞ Rt., Novbr.-Dez. 13 bz. — **Spiritus** pr 100 Liter à 100% = 10,000 % loko ohne Faß 24—24 Rt. 2 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt 25—20—22 Sgr. bz., Juli-August do., August-Sept. 23 Rt. 10—16—15 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 15—20—19 Sgr bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 22—25—23 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 10—13—12 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 12—19 18 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11½—10½ Rt., Nr. 0 u. 1 10$\frac{5}{12}$—10½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅜—7⅛ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 23—21 Sgr. bz., Juli-August do., August-Sept. 7 Rt. 20 Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 20—19 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 19½—19 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 16. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnerisch. + 17° R. Barometer 27. 11 Wind: SW. — **Weizen** etwas fester, p 2000 Pfd. loko gelber inländ. geringer 68—75 Rt., besserer u. feiner 76—82 Rt., Juli 81 bz, Juli-August 80—79½, ¾ bz., August-Sept. 79 Rt, Sept.-Okt 76 bz., Frühjahr 73 bz. u. B. — **Roggen** fest und höher, p. 2000 Pfd. loko inländ. geringer 46—48½ Rt., besserer 49 52¾ Rt., russischer 47 49½ bz., Juli und Juli-August 50¾ bz., (gestern Nachm. 50—50¼ bz.) Aug.-Sept. 51¼ bz., Sept.-Okt. 51¾—52¼ 52 bz, Oktbr.-Nov. do., Frühjahr 50½—51½ 51 bz, — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** fest, p. 2000 Pfd. loko 38 46 Rt, Juli 47 bz., Juli-August u. August-Sept. 46½ bz., Sept.-Okt. u. Frühjahr 44 bz. — **Winterrübsen** fest, p. 2000 Pfd. loko 103½—108 Rt, Sept.-Okt 110—109½ bz. — **Rüböl** fest und höher, p. 200 Pfd. loko 24⅓ Rt. B., Juli 24 B., Juli-August do., Sept.-Okt. 24⅛ bz., Okt.-Nov 24$\frac{1}{12}$ bz., Nov.-Dez. 23$\frac{11}{12}$—24 bz, April-Mai 24 bz. u. G. — **Spiritus** fest und höher, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 23⅞ bz., Juli 24 bz., Juli August 23$\frac{11}{12}$, 24 bz., Aug.-Sept. 23½, $\frac{7}{12}$ bz., Sept.-Okt. 20$\frac{7}{12}$, ⅝ bz, B. u. G., Okt.-Novbr 18$\frac{7}{12}$, ⅝ bz., B. u. G., Frühjahr 18$\frac{5}{12}$, $\frac{11}{24}$ ½ bz. u. B. — **Angemeldet:** 5000 Ctr. Weizen, 4000 Ctr. Roggen — **Regulirungspreise:** Weizen 81 Rt., Roggen 50⅞ Rt., Spiritus 24 Rt. — **Petroleum** loko u. Sept.-Okt 6$\frac{1}{12}$ B. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, den 16. Juli.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thlr.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thlr.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thlr.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Weizen w.	8	22	6	8	8	—	7	10	—
do. g.	8	8	—	7	27	6	7	5	—
Roggen	5	22	6	5	14	—	5	4	—
Gerste	5	—	—	4	25	—	4	20	—
Hafer	4	20	—	4	14	—	4	8	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. 5 Sgr. 9 Thlr. 25 Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr.
Winterrübsen 10 Thlr. — Sgr. 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 16. Juli. Wetter: schön. Morgens 15° +, Mittags 19° +. — **Weizen:** 120—125pfd. 72—75 Thlr. 126—130pfd 77—80 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 115—120pfd. 46—48 Thlr. pr 1000 Kilogramm. — **Winterrübsen** in guter trockener Qualität 100 Thlr., geringere 2—3 Thlr. billiger per 1000 Kilogr. — **Spiritus** 23⅞ Thlr. pr. 100 Liter a 100 %. (Bromb. Ztg.)

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Wreschen.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Pleschen.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - Nchm. - Strzałkowo (Słupce)	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Strzałkowo.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.